

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

MATERIAL



Internationaler Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften - Phase 2

**Präsentation der Handlungsprogramme
1. bis 3. Juli 2014, Berlin**

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Nr. 70

Impressum

Herausgeberin:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-389
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 70
Projektleitung: Jessica Baier und Kurt-Michael Baudach
Texte: Melanie Hernandez Sanchez, Impuls – Agentur für ange-
wandte Utopien e. V.; Kurt-Michael Baudach, SKEW;
Moritz Schmidt, LAG 21 NRW
Redaktion: Kurt-Michael Baudach, Moritz Schmidt
Fotos: Andreas Grasser

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter
Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH
100 % Recyclingpapier, Circlematt White
Druck mit mineralölfreien Farben

Bonn, Februar 2015

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen weiblichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Männer gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Internationaler Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften - Phase 2

Präsentation der Handlungsprogramme
1. bis 3. Juli 2014, Berlin

Moderation: Christine Blome (Impuls e. V.)

Inhalt

Vorwort	6
1. Einleitung	7
1.1. Kontext und Programm des Internationalen Workshops	7
1.2. Über Engagement Global/Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	8
1.3. Über die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW	8
1.4. Das Projekt „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“	9
2. Eröffnungsreden	11
2.1. Michael Thielke, Leiter der Abteilung Umweltpolitik in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Land Berlin	11
2.2. Dr. Albrecht Schröter, Oberbürgermeister von Jena und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Städtetags	12
2.3. Gabriela Büsemaker, Hauptgeschäftsführerin, Engagement Global gGmbH	12
2.4. Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V.	13
3. In Zeiten des Klimawandels: Die Rolle von Kommunen und kommunalen Partnerschaften	15
3.1. Tendenzen und Szenarien zum Klimawandel – der aktuelle Stand Prof. Dr. Stefan Rahmstorf, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)	15
3.2. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in der deutschen Entwicklungspolitik und die Rolle der Kommunen Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Leiterin des Referats 113, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	17
3.3. Kommunale Partnerschaften, Wirkungsorientierung und langfristige Perspektiven – Interview mit Sara Hoeflich de Duque, UCLG	18
3.4. Podiumsdiskussion: Rolle der Kommunen zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel auf der internationalen Ebene – Potenziale, Bedarfe, Grenzen	19
3.5. Fachexkursion in Berlin	22

4. Rückblick und Diskussion der zweiten Phase des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“	24
4.1. Rückblick aus Projektsicht	24
4.2. Rückblick aus Sicht der Kommunen - Vier Erfahrungsberichte.....	25
4.3. Ergebnisse des Dialogs der (Ober-)bürgermeisterinnen und Oberbürgermeister, Landrätinnen und Landräte sowie Delegationsleitungen.....	26
4.4. Evaluation der 2. Projektphase.....	27
5. Vorstellung der Handlungsprogramme der Klimapartnerschaften	30
5.1. Übersicht der Handlungsprogramme der kommunalen Klimapartnerschaften	30
5.2. Beispiele und Highlights aus den Handlungsprogrammen.....	32
5.2.1. Erneuerbare Energien und Energieeffizienz	32
5.2.2. Hochwasser- und Küstenschutz, Wasserressourcenmanagement	35
5.2.3. Abfallwirtschaft und Umweltbildung	37
5.2.4. Ländliche Entwicklung und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft	40
5.3. Fazit	43
6. Die Zukunft der Zusammenarbeit unter den Kommunen: Ergebnisse der Gruppenarbeiten	44
6.1. Rahmenbedingungen	44
6.2. Fortsetzung der Zusammenarbeit innerhalb der Klimapartnerschaften	46
6.3. Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk	48
7. Abschließende Bemerkungen.....	50
Anhang	51
Programm	52
Teilnehmendenliste	55
Abkürzungsverzeichnis	64

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

rund 140 Vertreterinnen und Vertreter aus deutschen und lateinamerikanischen Kommunen, Partnerschaftsvereinen, Nichtregierungsorganisationen und weiteren Institutionen nahmen am „Internationalen Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften“ teil. Dieser fand vom 1. bis 3. Juli 2014 im Berliner Rathaus statt und wurde von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V. und mit Unterstützung des Landes Berlin veranstaltet.

Nach dem Auftaktworkshop in La Fortuna in Costa Rica im November 2012 ist es damit zum zweiten Mal gelungen, Vertreterinnen und Vertreter aus allen 26 an der zweiten Phase unseres Projektes beteiligten Kommunen aus neun Ländern zu versammeln. Die Anwesenheit von Vertretern der Botschaften fast aller teilnehmenden Länder, von nationalen und internationalen kommunalen Netzwerken sowie von weiteren wichtigen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit und aus dem Themenfeld des Klimaschutzes belegte das stetig steigende Interesse an diesem Projekt.

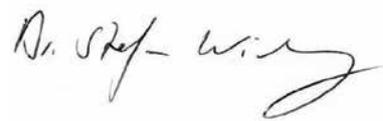
Der Workshop zeigte die Vielfalt der kommunalen Klimapartnerschaften auf und beleuchtete die verschiedenen Perspektiven von Akteuren der lokalen, nationalen und internationalen Ebene zur Partnerschaftsarbeit, deren Erfolge und Herausforderungen.

Einen der Höhepunkte bildeten die Präsentationen der bilateralen Handlungsprogramme der Klimapartnerschaften. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft erhielten Einblick in die Ergebnisse eines intensiven Prozesses von inhaltlichem Austausch und Diskussionen während der vergangenen eineinhalb Jahre.

Die Veranstaltung bot aber nicht nur die Gelegenheit, auf den Prozess des fachlichen Austausches zurückzublicken und seine Ergebnisse vorzustellen. Die Teilnehmenden widmeten sich auch intensiv der Planung zur Umsetzung der Handlungsprogramme und zur weiteren Zusammenarbeit, sowohl innerhalb der Klimapartnerschaften als auch im internationalen Netzwerk insgesamt, und zeigten dabei konkrete Perspektiven auf.

Der „Internationale Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften“ zeigte einmal mehr, wie lebendig und dynamisch die Klimapartnerschaften sind und mit welchem Engagement die unterschiedlichen Akteure sich einbringen. Er gab ein eindrucksvolles Zeugnis vom großen Potenzial des fachlichen Austausches unter Partnerkommunen aus Nord und Süd wie auch zwischen den Klimapartnerschaften. Mit dieser Dokumentation möchten wir Ihnen die wesentlichen Aspekte der fundierten Fachvorträge und Reden, der angeregten Diskussionen und der Ergebnisse der Arbeitsgruppen präsentieren.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.



Dr. Stefan Wilhelmy,

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

1. Einleitung

1.1. Kontext und Programm des Internationalen Workshops

Angesichts der Bedeutung der lokalen Ebene zur Eindämmung der negativen Auswirkungen des Klimawandels, unterstützt das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ Kommunen aus Deutschland und aus dem Globalen Süden dabei, Erfahrungen zu Klimaschutz und -anpassung auszutauschen sowie gemeinsame Handlungsprogramme zu entwickeln.



An der zweiten Phase des Projekts beteiligten sich 14 Klimapartnerschaften von Kommunen aus Deutschland mit Kommunen aus Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Jamaika, Kolumbien und Nicaragua. Der Austausch zwischen den Kommunen wurde auf Delegationsreisen von Fachexperten sowie anlässlich von Netzwerktreffen und Workshops realisiert. Der internationale Workshop in Berlin, der vom 1. bis 3. Juli 2014 stattfand, bildete den Abschluss dieser Projektphase.

Sein Ziel war es, die gemeinsam erarbeiteten Handlungsprogramme innerhalb des Netzwerks sowie gegenüber externen Akteuren zu präsentieren und Vereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit sowohl innerhalb der bilateralen Partnerschaften als auch im internationalen Netzwerk zu treffen. Dementsprechend nahmen diese Aspekte einen breiten Raum

im Workshopprogramm ein. Es wurde ergänzt durch Beiträge externer Experten zu den Herausforderungen des Klimawandels auf lokaler und regionaler Ebene sowie zur Rolle der Kommunen auf der internationalen Ebene im Hinblick auf seine Minderung und die Anpassung an seine Folgen. Ein Empfang auf Einladung der Senatskanzlei im Wappensaal des Berliner Rathauses unterstrich die Bedeutung des Workshops und der Thematik für das Land Berlin.

Die Veranstaltung wurde von zehn Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der deutschen, lateinamerikanischen und karibischen Partnerkommunen, einem (stellvertretenden) Landrat sowie von mehreren Gemeinderatsmitgliedern besucht. Aus vier der vertretenen Länder nahmen am ersten Workshoptag die Botschafterinnen bzw. der Botschafter teil (Bolivien, Costa Rica, Jamaika, Nicaragua), für drei weitere waren hochrangige Vertreter anwesend. Außerdem vertreten waren kommunale Spitzenverbände der beteiligten Länder und andere Städtenetzwerke, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), internationale Organisationen und Organisationen der Zivilgesellschaft sowie wissenschaftliche Einrichtungen.

Die Dokumentation gibt Einblick in den Verlauf, die Ergebnisse und Vereinbarungen des internationalen Workshops. Beginnend mit einer kurzen Beschreibung der Projektträger und der Ziele des Projekts, werden die Eröffnungsreden von hochrangigen Vertretern der Projektträger und -partner im zweiten Kapitel zusammengefasst. Kapitel drei der Dokumentation eröffnet eine breitere Perspektive auf kommunale Partnerschaften und Klimawandel und bettet das Projekt in den umfassenden Diskurs zu Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel ein. Das vierte Kapitel enthält einen Rückblick und eine Diskussion der zweiten Phase aus der Sicht der Beteiligten sowie die während des Workshops durchgeführte Evaluation. Im folgenden Kapitel werden zentrale Aspekte

der Handlungsprogramme vorgestellt, welche in der zweiten Phase erarbeitet wurden. Das sechste Kapitel fasst die Ergebnisse der Gruppenarbeiten zur zukünftigen Zusammenarbeit innerhalb der Klimapartnerschaften und im internationalen Netzwerk zusammen. Im letzten Kapitel werden einige Schlussbemerkungen gesetzt. Das Programm des Workshops sowie die Liste der Teilnehmenden und ein Abkürzungsverzeichnis kann im Anhang der Dokumentation gefunden werden.

1.2. Über Engagement Global/ Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) versteht sich als Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland und unterstützt deren Engagement mit umfassender Beratung, umfangreichen Informationen, Qualifizierung und Vernetzung. Sie arbeitet an den Zukunftsthemen Kommunale Partnerschaften, Migration und Entwicklung sowie Fairer Handel und Faires Beschaffungswesen.

1.3. Über die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW

Die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V. (LAG 21 NRW) ist 2001 von zahlreichen Kommunen, Verbänden, Institutionen, Kirchen und Gewerkschaften als Kompetenznetzwerk zur Professionalisierung lokaler Nachhaltigkeitsprozesse gegründet worden und versteht sich dabei als landesweite Aktionsplattform und Bindeglied zwischen Akteuren der zivilgesellschaftlichen Agenda 21-Prozesse, Politik, Verwaltung und Wissenschaft. In ihrem Handeln fühlt sich die LAG 21 NRW den Beschlüssen der Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro verpflichtet und hat den Anspruch globale Nachhaltigkeitsziele für kommunales Engagement aufzubereiten und umzusetzen. Themenschwerpunkte der LAG 21 NRW liegen im Aufbau von kommunalen Nachhaltigkeitsmanagementsystemen, Bildung für nachhaltige

Entwicklung und Forschungsprojekten zu den Schwerpunkten Klima, Fläche und Biodiversität.

1.4. Das Projekt „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“

Ziel des Projektes ist es, Partnerschaften deutscher Städte mit Kommunen im Globalen Süden in den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung zu stärken und das umfassende kommunale Know-how zu nutzen. Die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung sollen systematisch in die kommunale Partnerschaftsarbeit integriert werden.

Dazu erarbeiten die kommunalen Partnerschaften in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren gemeinsame Handlungsprogramme mit Zielen, konkreten Maßnahmen und zugewiesenen Ressourcen für Klimaschutz und Klimaanpassung. Dieses Handlungsprogramm dient als Orientierung für die weitere mittel- und langfristige Zusammenarbeit. Eine Klimapartnerschaft kann auf einer bestehenden Städtepartnerschaft aufbauen und dieser eine neue Dimension hinzufügen. Sie kann aber auch von zwei interessierten Kommunen als Themenpartnerschaft ganz neu gegründet werden.

Im Zentrum des Projektes steht der fachliche Austausch unter kommunalen Expertinnen und Experten, v. a. im Rahmen von gegenseitigen Entsendungen. Zur Vernetzung unter den teilnehmenden Kommunen finden regelmäßige Netzwerktreffen sowie zwei internationale Workshops statt. Neben der finanziellen Unterstützung begleiten Engagement Global/SKEW und die LAG 21 NRW die Partnerschaften mit fachlicher und methodischer Beratung. Das Projekt wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durchgeführt und von den kommunalen Spitzenverbänden Deutscher Städtetag (mit zwei Präsidiumsbeschlüssen), Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag unterstützt.

In der ersten Phase des Projektes, die im Jahr 2011 begann, starteten die Partnerschaften mit Kommunen in drei afrikanischen Ländern: Ghana, Südafrika und Tansania. Insgesamt nahmen neun Partnerschaften an dieser Phase teil. Sie haben ihre Handlungsprogramme im Juni 2013 auf einem internationalen Workshop vorgestellt und befinden sich nun in der Etappe der Umsetzung.

Die zweite Phase des Projektes, die im Jahr 2012 begonnen hat, richtet sich an deutsche Kommunen mit Partnern in Lateinamerika und der Karibik. Dazu erfolgte im April 2012 ein Aufruf zur Abgabe von Interessensbekundungen. Im Mai wurde für die interessierten Kommunen ein Informationsworkshop durchgeführt. Nach den entsprechenden internen Abstimmungsprozessen wurde die Teilnahme seitens der Kommunen durch die Unterzeichnung von Memorandums of Understanding mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt bestätigt. Im Oktober 2012 fand das erste Netzwerktreffen der beteiligten deutschen Kommunen statt, um einen Austausch über die Ausgangssituation zu ermöglichen und eine vertiefende Projektinformation anzubieten. Mit dem internationalen Auftaktworkshop in La Fortuna, Costa Rica, an dem alle deutschen, lateinamerikanischen und karibischen Kommunen teilnahmen, begann die Projektarbeit offiziell. In den darauf folgenden eineinhalb Jahren fanden in jeder Klimapartnerschaft zwei bis drei Entsendungen von Fachexperten sowie eine regelmäßige Abstimmung über E-Mail, Telefonkonferenzen etc. statt. Zum Austausch über die einzelnen Klimapartnerschaften hinaus wurden vier Netzwerktreffen der deutschen Kommunen und je ein Treffen der mittelamerikanischen und karibischen sowie der südamerikanischen Kommunen durchgeführt. Auf dem zweiten internationalen Workshop in Berlin, Deutschland, waren wieder sämtliche Klimapartnerschaften vertreten. Sie sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

Deutschland	Nicaragua
Bielefeld	Estelí
Jena	San Marcos
Köln	Corinto, El Realejo
Nürnberg	San Carlos
Wuppertal	Matagalpa
Deutschland	Brasilien
Köln	Rio de Janeiro
Rhein-Sieg-Kreis	Santarém
Deutschland	Kolumbien
Hannover	Belén de los Andaquíes
Rhein-Kreis Neuss	Solano
Deutschland	Argentinien
Berlin	Buenos Aires
Deutschland	Bolivien
Bonn	La Paz
Deutschland	Chile
Bonn	Linares
Deutschland	Costa Rica
Lahr	Alajuela
Deutschland	Jamaika
Hagen	Portmore

Tabelle 1: Übersicht der Klimapartnerschaften deutscher, lateinamerikanischer und karibischer Kommunen

2. Eröffnungsreden

2.1. Michael Thielke, Leiter der Abteilung Umweltpolitik in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Land Berlin

Michael Thielke begrüßte die Teilnehmenden im Namen des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit und des Senators für Stadtentwicklung und Umwelt Michael Müller. Er zeigte sich beeindruckt von dem großen Interesse am Themenfeld der kommunalen Klimapartnerschaften und hob gleich zu Beginn hervor: **„Ohne Kommunen geht gar nichts“**. Dabei bezog er sich auf das umfangreiche Wissen der Kommunen zu Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung sowie auf die Chance, in der Einen Welt gemeinsam und voneinander zu lernen. Als gutes Beispiel dafür nannte er die bilateral erarbeiteten Handlungsprogramme der Klimapartnerschaften.



Michael Thielke freute sich über die vielen Teilnehmenden, insbesondere aus Lateinamerika und der Karibik. Ein spezielles Grußwort richtete er stellvertretend an Buenos Aires, Argentinien – der Partnerstadt Berlins. Zum 20-jährigen Jubiläum der Partnerschaft herrsche ein ausgezeichnetes Klima, welches eine gute Voraussetzung dafür sei, die gemeinsamen Ziele konsequent zu verfolgen. Er dankte für die Unterstützung durch Engagement Global und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und

Entwicklung (BMZ) sowie der Agencia de Protección Ambiental aus Buenos Aires und der Berliner Energieagentur, welche die seit 2012 bestehende Klimapartnerschaft der beiden Städte begleiten. Das im März 2014 durch die Regierungschefs sowie die Präsidenten der beiden Agenturen unterzeichnete Memorandum of Understanding habe Vorbildfunktion für weitere Partnerschaften dieser Art.

Als Schwerpunkt kommunaler Handlungsfelder in Deutschland nannte Michael Thielke die Stromproduktion. Er zeigte sich besorgt darüber, dass dabei andere Themenfelder vernachlässigt würden, z. B. die Wärmeversorgung und Kühlung von Gebäuden, die Entwicklung und Anwendung von Energiedienstleistungsmodellen zur Umsetzung von Effizienzmaßnahmen, die Wasserver- und Abwasserentsorgung, Verkehrspolitik, Abfallwirtschaft und die öffentliche Beschaffung der Kommunen. Gerade bei Letzterer verfügten Kommunen über große, oftmals noch ungenutzte Marktmacht und potenzielle Vorbildwirkung.

Michael Thielke appellierte in diesem Zusammenhang an die Teilnehmenden: **„Engagement und Kreativität sind von uns allen gefordert“**. Dabei wies er auf die Gelegenheit des internationalen Workshops hin, den gemeinsamen Lernprozess voranzutreiben. Er zeigte sich gespannt auf die von diesem Netzwerk ausgehenden Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit. Abschließend kündete er an, die Städtepartnerschaften Berlins im Lichte des Klimaschutzes zu vertiefen. Des Weiteren würden Anstrengungen unternommen, um Berlin im Kontext der globalen Verantwortung bis zum Jahr 2050 in eine klimaneutrale Stadt zu verwandeln.

2.2. Dr. Albrecht Schröter, Oberbürgermeister von Jena und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Städtetags

Dr. Albrecht Schröter hieß die weit angereisten Gäste herzlich willkommen. Als Vertreter des Deutschen Städtetags bekräftigte er die Steuerungsmöglichkeiten der Kommunen, um Probleme vor Ort anzupacken. Er betonte, dass **Klimapartnerschaften keine Einbahnstraßen** seien: „Klimaschutz ist immer etwas, was auch uns in Europa betrifft. Wir empfangen und lernen viel im Austausch mit unseren Partnern.“ Angesichts des in Europa fünfmal höheren Kohlendioxidausstoßes als in Lateinamerika, unterstrich er die Notwendigkeit, hierzulande noch mehr als bisher zu erreichen. Von Anfang an unterstütze der Deutsche Städtetag daher aktiv die Klimapartnerschaften.



In seiner Funktion als Oberbürgermeister von Jena begrüßte Dr. Albrecht Schröter insbesondere die Vertreterinnen und Vertreter der Partnerkommune San Marcos in Nicaragua. Die seit 15 Jahren währende Partnerschaft nannte er als Beispiel dessen, was gelingen kann „und wie schön es ist“, wenn Chancen der Zusammenarbeit genutzt würden. In den letzten zehn Jahren wurden zahlreiche klimarelevante Maßnahmen durchgeführt, u. a. Wiederaufforstungsprogramme und die Installation von Solarpanels und Biogasanlagen. Zudem konnte ökologische Bildung betrieben werden. Dadurch entstanden verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten und letztendlich eine

höhere Lebensqualität in den ländlichen Gebieten von San Marcos. Dr. Albrecht Schröter hob besonders hervor, dass neben BMZ-Mitteln auch der Stadtrat in Jena überzeugt werden konnte, Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen.

Anlässlich des Workshops freute er sich auf den Austausch mit den Partnern aus San Marcos und auch mit den Trägern des Projektes „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“. Letzteren dankte Dr. Albrecht Schröter für die Unterstützung. Er wünschte dem internationalen Workshop und den Projekten abschließend viel Erfolg, denn sie seien „wichtige Beispiele in der einen Welt, in der wir leben“.

2.3. Gabriela Büsse-maker, Hauptgeschäftsführerin, Engagement Global gGmbH

Gabriela Büsse-maker dankte in ihrem Grußwort der Senatskanzlei Berlin für die Bereitstellung der Räumlichkeiten im historisch bedeutenden Rathaus. Sie freute sich, nach dem Auftakt in La Fortuna, Costa Rica, im November 2012, erneut Vertreterinnen und Vertreter aus allen 26 Kommunen aus neun Ländern versammelt zu sehen. Der internationale Workshop zeige die Vielfalt der kommunalen Partnerschaftsarbeit und der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit insgesamt – ein wichtiger Förderschwerpunkt der Engagement Global. Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ der SKEW/LAG 21 sei ein erfolgreiches Beispiel der Arbeit von Engagement Global, an dem ungebrochen hohes Interesse bestehe.

„Das Projekt spricht mit dem Klimawandel ein globales Thema an, mit gleichzeitig hoher Relevanz für Kommunen.“ Es fördere den Dialog auf Augenhöhe unter den kommunalen Mitarbeitern und verbinde Akteure aus Deutschland mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Globalen Süden. Gabriela Büsse-maker wies auf das Potenzial des Projektes hin, bestehenden Partnerschaften neue inhaltliche Impulse zu

geben, neue Akteure dafür zu gewinnen oder auch Anstoß für neue Partnerschaften zu sein. Das Projekt stelle das Engagement von Politik und Verwaltung in den Vordergrund und verknüpfe dieses mit Aktivitäten der Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft. Es biete zudem die Möglichkeit, unterschiedliche Angebote der Engagement Global zu nutzen und Synergien herzustellen. Als Beispiele nannte Gabriela Büssemerer Nakopa-Projekte (Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte), ASA Kommunal, CIM und ENSA.



Sie berichtete über den kürzlich erfolgten Aufruf zur Teilnahme an der vierten Projektphase und zeigte sich zuversichtlich, bis zum Jahr 2015 50 Klimapartnerschaften ermöglicht zu haben. Der internationale Workshop stelle hierbei einen Meilenstein dar: Alle bilateralen Handlungsprogramme der zweiten Phase liegen nun vor und sind veröffentlicht. Gabriela Büssemerer würdigte sie als Ergebnis des intensiven Austausches der letzten eineinhalb Jahre und dankte den Kommunen für ihren Einsatz und außerordentliches Engagement. Dieses sei letztendlich auch Ausdruck der Freude an der Arbeit in den Partnerschaften.

Sämtliche Teilnehmende des Workshops rief Gabriela Büssemerer dazu auf, die Gelegenheit zu nutzen, sich über die Klimapartnerschaften und Handlungsprogramme zu informieren. Ziel sei es, mit neuen Ideen in die Kommunen zurückzukehren, die Handlungsprogramme umzusetzen und die Klimapartnerschaften zu stärken oder auch neue Klimapartnerschaften

zu gründen. Abschließend wünschte sie fruchtbare Diskussionen und Gespräche.

2.4. Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V.

Dr. Klaus Reuter begrüßte die Teilnehmenden ebenfalls im Namen der Projektträger. Er hob hervor, dass viele Freundschaften im Projekt entstanden sind und gerade diese persönlichen Kontakte viel zum Erfolg der Klimapartnerschaften beitragen. Sehr erfreut zeigte er sich darüber, wie aus dem negativen Ergebnis der gescheiterten Klimakonferenz in Kopenhagen, die ein wichtiger Beweggrund für die Entwicklung der Projektidee war, viel positive Energie gewonnen werden konnte. Seit damals stehe für ihn fest: **„Kommunen können es besser.“** Auf den Prozess seit der Eröffnungsveranstaltung in La Fortuna und der ersten Begegnungen bis zur Vorstellung der Handlungsprogramme könnten alle gemeinsam stolz sein. Damit würde in der globalen Gemeinschaft ein Meilenstein des Klimaschutzes und der Anpassung gesetzt werden.



Dr. Klaus Reuter erinnerte an den ehemaligen Regierenden Bürgermeister Berlins und späteren Bundeskanzler Willy Brandt. Als Vorsitzender der Nord-Süd Kommission griff er als Erster den Gedanken von Umwelt und Gerechtigkeit sowie dem globalen Gefälle politisch auf. Dies sei auch zentraler und tragender

Gedanke des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“: **„Es geht nicht nur um Klimaschutz und Klimaanpassung, sondern auch darum, diese Themen mit Lebenswerten von Menschen zu verbinden.“** Erst wenn dies erreicht würde, wenn Kernpunkte nachhaltiger Entwicklung bedacht, soziale Gerechtigkeit, ökologische Verantwortlichkeit und ökonomische Vernunft zusammengebracht würden, dann könnten auch weitere Kommunen gewonnen werden, diesen Weg zu gehen. Dr. Klaus Reuter bekräftigte, wie wichtig und motivierend es sei, Ehrenamtliche in ihrem Engagement zu begleiten. Sie seien bedeutsame Multiplikatoren in der Gesellschaft, um Klimaschutz in allen Kommunen zu bestärken – ob groß oder klein. Mit einem eindrücklichen Zitat von Professor Edenhofer, Vorsitzender der AG 3 des IPCC, beendete Dr. Klaus Reuter seine Rede: „It does not cost the world to save the planet.“

3. In Zeiten des Klimawandels: Die Rolle von Kommunen und kommunalen Partnerschaften

3.1. Tendenzen und Szenarien zum Klimawandel – der aktuelle Stand Prof. Dr. Stefan Rahmstorf, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)

Wozu Klimaschutz? Antworten auf diese Frage gab Professor Stefan Rahmstorf in seinem Vortrag mit dem Titel „Die Klimakrise – Wie gefährlich ist die globale Erwärmung?“. Er zielte darauf ab, den aktuellen Stand der Forschung zum Klimawandel darzustellen.

Zu Beginn illustrierte er, wie Energiegewinnung aus fossilen Quellen und Entwaldung zu einer steigenden CO₂-Konzentration führen. Die Wirkung auf das Klima ist seit dem 19. Jahrhundert bekannt: ein durch den Menschen verursachter Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um bis zu vier Grad Celsius. Dabei gibt es starke regionale Unterschiede, wobei sich Kontinente im Gegensatz zu den Meeren um bis zu sechs Grad Celsius erwärmen können. Durch die thermische Trägheit der Meere tritt diese Erwärmung nur verzögert in Erscheinung und kann auch durch sofortige Maßnahmen erst über Jahrhunderte gestoppt werden. Gravierende Folgen sind bereits zu beobachten. Prof. Stefan Rahmstorf zeigte in eindrücklichen Bildern, wie fast die Hälfte der arktischen Eisdecke bereits zusammengeschrumpft ist und sich ein dramatischer Abwärtstrend hält. Konsequenz: der Anstieg des Meeresspiegels gar um sieben Meter, sollte der Grönland-Eisschild schmelzen.

Das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen und geprägt durch nie dagewesene extreme Wetterereignisse. Auch Europa ist davon betroffen. Erinnerung sei an die Hochwasserkatastrophe in Deutschland im Jahr 2013 und die vermehrt und verstärkt auftretenden Hitzewellen, z. B. in Frankreich und Russland. 2010 kostete die

Hitze allein in Moskau 13.000 Menschenleben – für viele Städte eine schwer zu bewältigende Herausforderung mit bisher wenigen Erfahrungswerten. Auf die erhöhten Temperaturen in der Arktis zurückzuführen sind auch hoch geschaukelte „Planetare Wellen“ - ein aktuelles Forschungsthema. Sie bedingen u. a. die zunehmende Intensität von Tropenstürmen und das Auftreten neuer Hurrikane, etwa an der süd-brasilianischen Küste. El Niño im tropischen Pazifik wird wohl noch im Jahr 2014 so viel Wärme im Ozean freisetzen, dass ein neuer Rekord des Temperaturanstiegs prognostiziert wird.

Durch die bereits eingetretene Erderwärmung um ein Grad sind auch negative Auswirkungen auf Ernteerträge zu beobachten, welche die Ernährungssicherheit in vielen Regionen der Welt gefährden. Die Ressourcenknappheit in Folge der Umweltdegradation birgt ein erhebliches Konfliktpotenzial. Besonders ärmere Länder sind davon betroffen und laufen Gefahr, zu gescheiterten Staaten zu werden, wenn Regierungen nicht in der Lage sind, mit Hungersnöten und anderen Katastrophen zurechtzukommen.

„Die indigenen Völker sagen, die Erde sei erkrankt. Für uns Entscheidungsträger ist es in höchstem Maße wichtig, die globalen Ursachen und Auswirkungen dieser Erkrankung zu kennen.“ *Timoleón Bautista Valencia, Häuptling des indigenen Volks der Coreguaje, Solano*

Die Zukunft

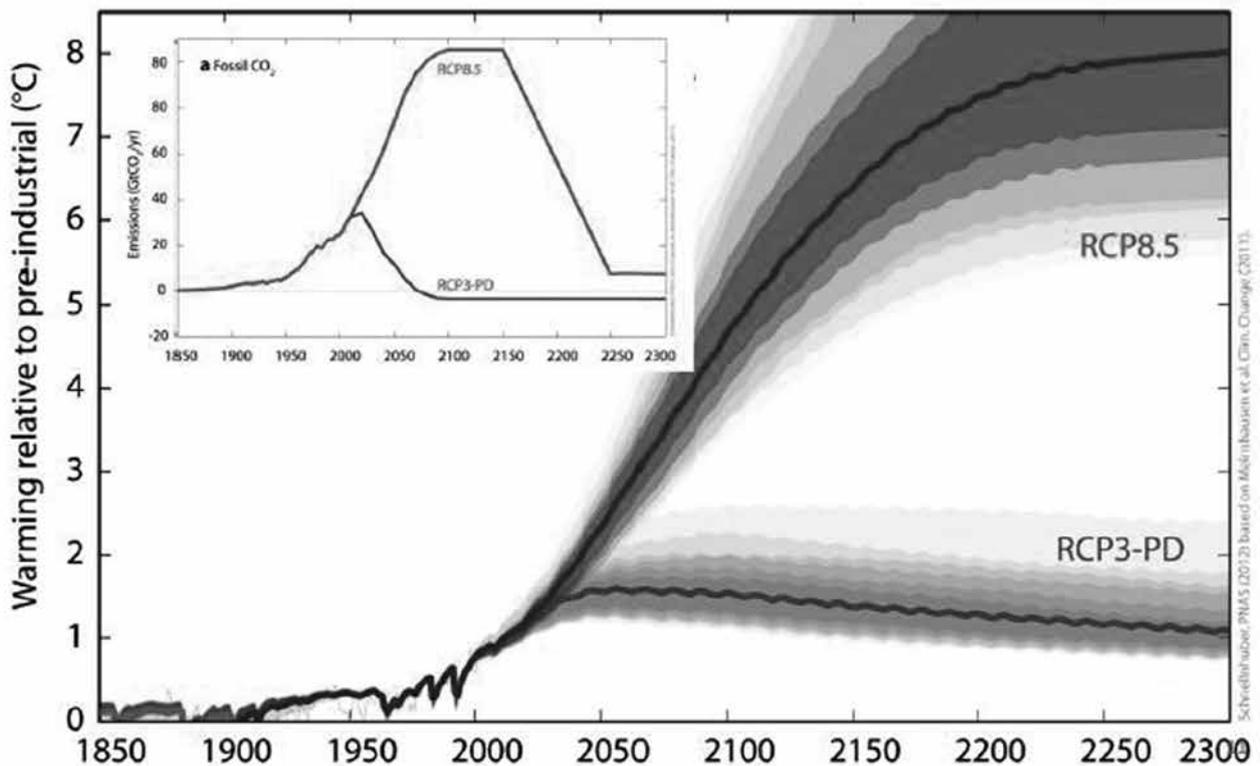


Abbildung 1: Szenarien des IPCC zur globalen Erwärmung in Abhängigkeit von der Entwicklung der CO₂-Emissionen (RCP8.5: business as usual, RCP3-PD: konsequente Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen)

Mit dem obigen Schaubild illustrierte Prof. Stefan Rahmstorf verschiedene mögliche Zukunftsszenarien. Je nach Bevölkerungsentwicklung, Entwicklung der Energieproduktion, der Nahrungsmittelproduktion und Landnutzung ergeben sich unterschiedliche Emissionsverläufe und Temperaturanstiege. Die mit den Representative Concentration Pathways (RCPs) abgebildeten Szenarien entsprechen in etwa der Bandbreite der in der Literatur beschriebenen möglichen zukünftigen Emissionsverläufe.

Prof. Stefan Rahmstorf riet nachdrücklich davon ab, weiter wie bisher zu verfahren und das verheerende Experiment einer Erwärmung um vier Grad zu wagen. Er gab eindeutig zu verstehen: **„Die Zukunft hängt von uns ab! Nur null Emissionen stabilisieren das Klima.“**

Eine Begrenzung der Erwärmung auf zwei Grad Celsius sei möglich, wenn CO₂-Emissionen ab dem Jahr 2020 fallen und 2070 ein „Solarzeitalter“ mit null Emissionen erreicht sei. Aber: Nach dem Beschluss auf der UN-Klimakonferenz in Cancún müssten Taten folgen, besonders in den Industriestaaten, auch wenn gerade in Schwellenländern hohe Wachstumsraten der Emissionen verbucht werden. Auf der Konferenz wurden erstmals verbindliche, internationale Maßnahmen zum Klimaschutz vereinbart. Die Industrieländer erkannten an, dass die Kohlendioxid-Emissionen bis 2020 um 25 bis 40 Prozent gesenkt werden müssen und verpflichteten sich darüber hinaus zur Einhaltung weiterer freiwilliger Ziele.

Die Publikumsfrage nach Gründen für die bisher nur ungenügenden Maßnahmen auf internationaler und nationaler Ebene beantwortete Prof. Stefan Rahmstorf mit einem überproportionalen Einfluss der Industriezweige, deren Argumente sich gegen regenerative Energiestrategien richten. Auch in Kommunen, beispielsweise in Brandenburg, sei deren harte Lobbyinteressen zu beobachten. Dabei sei es absurd, weiterhin Investitionen in Höhe von jährlich 500 Milliarden US-Dollar für die Suche nach fossilen Ressourcen zu tätigen, anstatt dieselben Beträge in erneuerbare Energien zu investieren und die Klimaschutzziele zu erreichen.



Als wenig zuträglich erachtete er auch, dass im Internet wissenschaftliche Fakten radikal bestritten werden. Vielmehr sollten die bestehenden Chancen genutzt werden. So hob er angesichts der sehr schleppenden internationalen Klimaschutzverhandlungen die Bedeutung der Städte hervor: Momentan sind sie Hauptverursacher der Emissionen, wobei dort im Grunde eine viel effizientere und emissionsarme Lebensweise möglich sei als in ländlichen Gebieten.

Prof. Stefan Rahmstorf beendete seinen Vortrag mit der Feststellung, dass laut dem IPCC ein nur geringer Rückgang des Wirtschaftswachstums erforderlich und eine Eindämmung des Klimawandels zu geringen Kosten möglich sei – ohnehin verursache das Nichtstun weitaus höhere Kosten.

3.2. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in der deutschen Entwicklungspolitik und die Rolle der Kommunen **Dr. Doris Witteler-Stiepelmann,** **Leiterin des Referats 113,** **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

Dr. Doris Witteler-Stiepelmann erläuterte in ihrer Rede den Zusammenhang von kommunaler Entwicklungspolitik und Klimawandel. „Der Klimawandel ist eine der wichtigsten und drängendsten Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft“, konstatierte sie zu Beginn ihres Vortrages. Insbesondere Länder des Globalen Südens, darunter Partnerländer des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), sind unverhältnismäßig stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. So findet sich z. B. Nicaragua beim Klima-Risiko-Index der in den letzten 20 Jahren am stärksten von Wetterextremen betroffenen Ländern auf dem vierten Platz. Das Land hat einen Pro-Kopf-Ausstoß von nur 0,6 Tonnen CO₂ pro Jahr, verglichen mit 8,8 Tonnen CO₂ pro Jahr in Deutschland. Dies zeige beispielhaft, dass die Industrieländer historisch gesehen den größten Beitrag zum Klimawandel geleistet und somit auch eine große Verantwortung haben. Deutschland nehme diese Verantwortung u. a. durch das Projekt der Energiewende, ehrgeizige Reduktionsziele und die Unterstützung von Klimapartnerschaften wahr.

Das BMZ stellt jährlich wachsende Mittel für Klimaschutz und -anpassung zur Verfügung. 2012 waren es 1,66 Milliarden Euro. Deutschland ist damit einer der größten Geber auf diesem Gebiet. Dr. Doris Witteler-Stiepelmann betonte in diesem Zusammenhang, dass Klimaschutz und -anpassung mit wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung Hand in Hand gehen müssen – sonst würden sie von der Bevölkerung nicht akzeptiert. Den Kommunen kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Das 21. Jahrhundert ist das der Städte: Hier findet das

Bevölkerungswachstum statt, hier werden 80 Prozent der Treibhausgasemissionen verursacht. Kommunale Verwaltungsstrukturen sind jedoch nicht unbedingt darauf eingerichtet und meist knapp bei Kasse – sowohl in Lateinamerika als auch in Deutschland.



Mit welchen Ansätzen kann diesen Herausforderungen begegnet werden? Dr. Doris Witteler-Stiepelmann zufolge können dies solche sein, die multinationale, nationale und lokale Ebenen miteinander verbinden. Die nationale Ebene unterstütze in dieser Hinsicht beim Aufbau relevanter Institutionen und durch die Bereitstellung vergünstigter Kredite. Die Kommunen rief sie dazu auf, selbst aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen. **Im Rahmen der Daseinsvorsorge hätten Kommunen zentrale Kompetenzen und dabei eine hohe Expertise für Klimaschutz und -anpassung.** Dies biete großes Potenzial und Anlass für einen Austausch von Praktikern aus dem Globalen Süden und Deutschland. Durch die kommunale Entwicklungspolitik könnten kommunale Verwaltungen, Eigenbetriebe und weitere Akteure direkt miteinander in Kontakt treten und gemeinsam an konkreten Lösungen arbeiten – ohne erst den Weg über Regierungsverhandlungen und nationale Programme gehen zu müssen. Der Austausch von Wissen und Erfahrungen habe dabei einen ebenso großen Stellenwert wie die konkrete Projektumsetzung. Von Partnern aus dem Globalen Süden zu erfahren, wie sich der Klimawandel bereits bei ihnen auswirkt und wie sie ihm begegnen, gebe oft eine ganz neue Motivation in deutschen Kommunen, um für den Klimaschutz aktiv zu werden, so Dr. Doris

Witteler-Stiepelmann. Hier liege ein großes Potenzial für die Bildungs- und Informationsarbeit.

Die kommunale Entwicklungspolitik wurde im Jahr 2013 durch die Einrichtung eines eigenen Haushaltstitels mit einem Umfang von 5 Millionen Euro deutlich gestärkt. Daraus speist sich u. a. das Förderprogramm für kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen, ebenfalls Klimafazilität genannt, das neben privaten Trägern auch Kommunen zugänglich ist – zu günstigeren Bedingungen. In seinem Rahmen werden bereits sieben Projekte mit einem Gesamtvolumen von 3,8 Mio. Euro gefördert. Weitere, kleinere Projekte können über das neue Projekt „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) unterstützt werden. Darüber hinaus hält auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung Finanzierungsmöglichkeiten bereit.

Dr. Doris Witteler-Stiepelmann dankte den Kommunen für ihre Energie und ihr Engagement, trotz der nicht immer einfachen Bedingungen. Sie ermutigte die Beteiligten der Klimapartnerschaften, ausdauernd zu sein und auch nach der anfänglichen Euphorie den mitunter mühsameren Weg der Umsetzung langfristig und nachhaltig zu gestalten. Zum Ende ihres Vortrages rief sie dazu auf, die **Gelegenheit des Austausches auch in regionalen Netzwerken zu nutzen** – ein wichtiges Anliegen des internationalen Workshops.

3.3. Kommunale Partnerschaften, Wirkungsorientierung und langfristige Perspektiven – Interview mit Sara Hoeflich de Duque, UCLG

Sara Hoeflich de Duque, Vertreterin von United Cities and Local Governments (UCLG), ging in ihrem Interview zunächst auf die Besonderheit der kommunalen Partnerschaften ein. Anders als bei der Entwicklungszusammenarbeit auf nationaler Ebene ginge die kommunale Kooperation über die Arbeit mit Fach- und Beraterwissen hinaus. Vielmehr baue

sie auf persönlichen Motivationen auf und auf das aktive Mitwirken der Zivilgesellschaft. Die **besondere Qualität der Teilnahme** von Bürgerinnen und Bürgern sei höchst wertvoll hinsichtlich der Bewusstseinsbildung für notwendige Veränderung. Dies sei auch mit kleinen Projekten und seitens kleiner Städte möglich.

Wichtiger Faktor dafür, kommunale Partnerschaften langfristig lebendig zu erhalten, seien Netzwerke, die von jedem Partner selbst gestaltet werden. Dabei sei die **Kommunikation mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren ein Schlüsselement, um als eine Kraft agieren zu können**. Neben Netzwerken innerhalb der Kommunen sowie Netzwerken zwischen Industrieländern und Süd-Kommunen, sei auch der Austausch der Süd- bzw. Nord-Kommunen untereinander von großer Bedeutung. Für das langfristige Bestehen der Partnerschaften sei es unabdingbar, Erfolge zu feiern und zu teilen, Mut zu kleinen Schritten zu haben und umzusetzen, was immer möglich ist.



Sara Hoeflich de Duque forderte in diesem Zusammenhang vereinfachte Finanzierungsmöglichkeiten und erhöhte Mittel für die kommunale Entwicklungspolitik. Ihr Appell, bei internationalen Organisationen, in Länderministerien und Stadtverwaltungen für eigene Budgets für Entwicklungspolitik zu kämpfen, erhielt große Zustimmung. Dies sei bereits gängige Praxis in Belgien und Frankreich sowie in absehbarer Zeit in Südafrika und Brasilien.

Bezüglich der Wirkung von kommunaler Partnerschaftsarbeit merkte sie an, dass diese über ein reines Projektverständnis hinausgehe. Eine gesellschaftliche Bewusstseinsbildung werde wesentlich durch entsprechende Kommunikationsstrategien erreicht. Dafür würden oftmals Kampagnen mit Schulen genutzt, welche jedoch noch mehr systematisiert werden könnten. Eine gemeinsame Nutzung des Materials, über einzelne Partnerschaften hinaus, sei angeraten. Abschließend empfahl sie den Kommunen, der Weltgemeinschaft stärker als bisher zu zeigen, was für den Klimaschutz unternommen werden könne. Der politische Wert müsse noch mehr aufgearbeitet werden, etwa durch Evaluierung, deren Ergebnisse UCLG in die Vereinten Nationen einbringen möchte.

„Ich bin nach diesem Workshop sehr beeindruckt vom Potenzial und der Verantwortung der Kommunen, wirklich Klimaschutz zu betreiben und Klimawandel zu bekämpfen.“ *Flavia Laura Broffoni, Stadt Buenos Aires*

3.4. Podiumsdiskussion: Rolle der Kommunen bei Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel auf der internationalen Ebene – Potenziale, Bedarfe, Grenzen

Welche Rolle spielen Kommunen beim Klimaschutz und der Anpassung an den Klimawandel auf der internationalen Ebene? In einer Podiumsdiskussion tauschten sich Dr. Werner Görtz (ehemaliger Vorsitzender der Fachkommission Umwelt, Deutscher Städtetag), Mauro Buarque (ANAMMA Brasil, Vereinigung der brasilianischen Umweltdezernate), Thomas Brose (Geschäftsführer Klima-Bündnis), Lisa Junghans (Germanwatch) und Marcus Mayr (Associate Human Settlements Officer, UN-Habitat) über Potenziale, Bedarfe und Grenzen aus. Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.

Zu Beginn äußerten sich die Diskutanten zur Frage nach den Potenzialen der Kommunen bei Klimaschutz und -anpassung. Thomas Brose bezeichnete Kommunen als Vorreiter, die beispielsweise durch die Nutzung von 100 Prozent erneuerbarer Energie Wege aufzeigen, welche auf nationaler Ebene interessant sein können. Dr. Werner Görtz betonte die wertvolle Experimentierfreiheit der Kommunen. So könnten Strategien erprobt werden, deren Scheitern auf kommunaler Ebene keine Katastrophe in nationalem Ausmaß darstelle. Ergänzend stellte Marcus Mayr fest, dass Städte als Innovationsträger den Vorteil hätten, integrierten Klimaschutz zu leisten, etwa durch die Verbindung von Mobilität und Energie im Rahmen kompakter Stadtentwicklungsansätze. Ein weiteres Beispiel ist die klimafreundliche Ausrichtung der Politik der Ansiedlung von Unternehmen in dem Sinne, dass gezielt Anbieter umweltfreundlicher Produkte oder Dienstleistungen angesprochen werden. Eine besondere Chance sei die Übersetzung abstrakter ökonomischer, sozialer und ökologischer Ziele in konkrete Projekte. Kommunen stellten dadurch eine wichtige Verbindung mit den Bürgern her. Zudem merkte er an, dass viel auf kommunaler Ebene für den Klimaschutz unternommen werden könne, ohne auf (ausbleibende) Ergebnisse der internationalen Klimaverhandlungen warten zu müssen.



Hinsichtlich des Transfers zwischen kommunaler, landes- und nationaler Klimaschutzpolitik berichtete Mauro Buarque von der Gründung des Forums der brasilianischen Landeshauptstädte, des CB 27. Dieses

Netzwerk zur Verbreitung guter Praktiken im Bereich des Umweltmanagements sei höchst bedeutend, um die Interessen und Erfahrungen der Kommunen auf nationaler Ebene stärker einzubringen. Außerdem strebe es eine enge Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft an. Erst durch einen gesellschaftlichen Diskurs könne die Akzeptanz für Klimaschutz und -anpassungsmaßnahmen erhöht werden. Er äußerte die Hoffnung, durch das CB 27 der bisher vernachlässigten Umsetzung der Agenda 21 in Brasilien neue Impulse zu geben oder alternative Wege zum Klimaschutz zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang wurde hervorgehoben, dass Lateinamerika die Region ist, in der am meisten kommunale Klimaschutzpläne entwickelt worden sind. Hierzulande haben Dr. Werner Görtz zufolge sämtliche im Deutschen Städtetag organisierten Städte zugestimmt, die Energiewende weiter zu verfolgen. Er forderte die Landesregierungen auf, für günstige Rahmenbedingungen zu sorgen, wie dies etwa mit den Klimaschutzgesetzen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen geschehen sei. Zudem führte er aus, dass die Erfahrungen und Forderungen der Kommunen über das kürzlich veröffentlichte Positionspapier zu Klimaschutz und Energiepolitik¹ des Deutschen Städtetags an die Bundesregierung herangetragen und auf diesem Weg in internationale Entscheidungen eingebracht würden.

Lisa Junghans stellte fest, dass angesichts der langsamen internationalen Klimaverhandlungen und der Notwendigkeit eines breiteren Bündnisses das Gewicht der Kommunen in den vergangenen Jahren klar zugenommen hat. Im Rahmen der UN-Klimakonferenz in Cancún 2010 wurden sie erstmals als „governmental stakeholders“ anerkannt, die auch im internationalen Kontext eine wichtige Rolle übernehmen. In Warschau 2013 wurden sie bezüglich des Erfahrungsaustausches zu Klimafolgenanpassung

1 Für mehr Information siehe: www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/internet/presse/2013/positionspapier_klimaschutz_und_energiepolitik.pdf

gewürdigt und Modalitäten für eine bessere Einbindung der Kommunen angekündigt. Diese Rolle würde immer öfter in Verhandlungstexten verankert und große Foren seien entstanden, auf denen kommunale Akteure ihre Maßnahmen vorstellen. Auch die direkte Zusammenarbeit mit der EU, die erstmals 2009 durch die Gründung des Konvents der Bürgermeister ermöglicht wurde, wird stetig ausgebaut, so Thomas Brose.

Marcus Mayr vermerkte positiv, dass sich Kommunen mehr Gehör verschaffen, als sie offiziell in den Klimaverhandlungen haben. Entstanden sei auch eine neue Qualität des Diskurses, welcher sich nun lösungsorientiert darauf konzentriert, wie Klimaziele umgesetzt werden können. Kommunen seien jedoch keine gleichberechtigten Akteure in den internationalen Klimaverhandlungen und wären vielleicht auch damit überfordert. Sie würden dort gut durch NGOs und kommunale Netzwerke vertreten, welche jedoch kein Stimmrecht haben. Tenor der Diskussion war diesbezüglich, die Verhandlungen an sich den nationalen Regierungen zu überlassen und ihre Komplexität nicht noch weiter zu erhöhen. Stattdessen können die skizzierten anderen Einflussmöglichkeiten verstärkt genutzt werden.

Das politische Gewicht der Kommunen könne durch Kooperation wesentlich gestärkt werden, so Marcus Mayr weiter: „**Netzwerke der Städte sind die neue politische Einheit des 21. Jahrhunderts.**“ Dies treffe sowohl auf nationale Netzwerke zu, in denen sich Kommunen als Verhandlungspartner für Nationalregierungen positionieren, als auch auf internationale Foren. Die kommunalen Akteure in verschiedenen Ländern seien sich hinsichtlich einer gemeinsamen Diskussionsbasis meist näher als kommunale und nationale Ebene in einem Land. Zudem könnten sie schneller zu praxisorientierten Vereinbarungen gelangen als die Nationalregierungen. Mauro Buarque wies hierbei auf den internationalen Workshop als praktisches Beispiel hin, wie sich Kommunen organisieren können, um die Klimapolitik zu beeinflussen. Aus dem Publikum kam im Kontext der weiteren Vernetzung die Anregung,

den Informationsaustausch zu den Handlungsfeldern deutscher Städte in Kooperation mit Städten aus dem Globalen Süden mehr zu fördern.



Im weiteren Verlauf der Podiumsdiskussion wagte Lisa Junghans den Ausblick auf die UN-Klimakonferenz 2015 in Paris. Hier soll als Nachfolgevertrag für das Kyoto-Protokoll ein neues Abkommen mit verbindlichen Klimazielen vereinbart werden. Dieses wird jedoch erst im Jahr 2020 in Kraft treten, wodurch eine Lücke von 2015 bis 2020 entsteht: *die* Chance für Kommunen, sich als Implementierer der Klimaschutzpolitik einzubringen und das über nationale Klimaschutzziele hinaus. In diesem Zusammenhang sind neue Finanzierungsquellen auf internationaler Ebene für Kommunen zu erwarten, wie etwa der Green Climate Fund. Kommunen sollen darin als Akteure in den Bereichen Anpassung und Minderung vorgesehen sein. Gleichzeitig warnte Lisa Junghans aber vor Greenwashing in dem Sinne, dass Kommunen ehrgeizige Ziele aufstellen, die sie nicht erreichen können. Das UN-Klimasekretariat sollte daher Standards für Vorreiterstädte im Klimaschutz festlegen.

Thomas Brose rief dazu auf, bereits bei der diesjährigen UN-Klimakonferenz in Lima politische Lobbyarbeit zu betreiben und gemeinsame Positionen zu entwickeln. Dafür würden Foren mit lokalen, nationalen und supranationalen Instanzen organisiert. Im Rahmen einer Post-2015/SDG-Agenda müssten Lösungsansätze umfassender gedacht werden. Klimaschutz sei mehr als ein Umweltthema und müsse vielmehr als

Gerechtigkeitsthema wahrgenommen werden. Dazu gehöre die Frage der Auswirkungen unseres ökonomischen Modells auf das Klima, inklusive der Thematisierung des Zugangs zu Ressourcen. **„Notwendig ist eine gesellschaftliche Transformation, die viel weiter geht als die reine Reduzierung von CO₂-Emissionen. Kommunen haben dabei viele Einflussmöglichkeiten!“** Diese Aussagen erhielten viel Zustimmung aus dem Publikum. Auf die Frage nach konkreten Handlungsoptionen erläuterte Thomas Brose den Ansatz des Klima-Bündnisses. Es ermögliche Austauschmöglichkeiten über Strategien und Konzepte, beispielsweise zum großen Erfahrungsschatz Brasiliens mit Solidarischer Ökonomie. „Da können wir viel lernen.“ In einer Abschlussrunde äußerte er den Wunsch nach wichtigen Signalen der internationalen Klimakonferenzen. Kommunen brauchten für eine zukunftsweisende gesellschaftliche Transformation entsprechende politische Rahmenbedingungen zum Handeln sowie Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten.

Marcus Mayr betonte abschließend nochmals das Potenzial der Städte, nachhaltiges Wirtschaften in Lebenswirklichkeiten für Bürger zu übersetzen. **„Klimaschutz ist kein Öko- oder Hippie-Thema sondern Lebensqualität. Wir müssen wegkommen von der Verzichtsdebatte. Live larger with a small footprint!“**

3.5. Fachexkursion in Berlin

Um konkrete Klimaschutzmaßnahmen in Berlin kennenzulernen, waren die Teilnehmenden des internationalen Workshops auf eine Exkursion eingeladen. Diese führte an zwei Besuchspunkte: an die Passivhausschule am Teutoburger Platz und den EUREF-Campus.

1) Energiemanagement an öffentlichen Gebäuden und Bildungsarbeit: Passivhausschule am Teutoburger Platz

Zur Einführung gaben die Vertreterinnen der Berliner Energieagentur einen kurzen Überblick über die

Klimaschutzpolitik Berlins: Bis 2005 ist es im Vergleich zu 1990 bereits gelungen, die CO₂-Emissionen um 25 Prozent zu reduzieren. Bis 2020 sollen 40 Prozent erreicht werden und bis 2050 möchte Berlin klimaneutral sein. Dazu ist erst vor kurzem vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung eine Machbarkeitsstudie durchgeführt worden und ein Energiewendegesetz befindet sich in Vorbereitung. Teil dieser Anstrengungen ist außerdem das Energiekonzept mit einem Horizont bis 2020. Ein wichtiges Instrument stellen Klimaschutzvereinbarungen mit öffentlichen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Baugenossenschaften und Bäderbetrieben dar. Die Landesbank bietet Förderungen für Unternehmen und Gebäudeeigentümer an. Finanzierung wird auch über das Umweltentlastungsprogramm ermöglicht, das mit Unterstützung der EU umgesetzt wird. Dieses Programm steuerte einen Teil der Kosten zur Sanierung der Schule am Teutoburger Platz bei. Ein weiterer Teil kam aus dem Programm Stadtumbau Ost und der Bezirk Pankow übernahm einen Eigenanteil.

Die Schule wurde in den Jahren 2010 bis 2012 umfassend energetisch saniert und erfüllt annähernd den Passivhausstandard. Da es sich um einen für den Ostteil Berlins typischen Plattenbau handelte, stellte die Sanierung eine besondere Herausforderung dar, u. a. wegen der niedrigen Decken. Während des geführten Rundgangs erhielten die Teilnehmenden Einblicke in die Abläufe technischer Anlagen, v. a. der Lüftungs- und Heizungsanlagen sowie weiterer Umbaumaßnahmen für eine nennenswerte Einsparung beim Primärenergiebedarf. Die Wärmeversorgung erfolgt über ein Blockheizkraftwerk und einen sehr effizienten Brennwertkessel. Die Lüftungsanlage verfügt über ein System zur Wärmerückgewinnung. Die Schule konnte so eine Senkung des Energiebedarfes von über 50 Prozent gegenüber dem unsanierten Zustand erreichen. Die Teilnehmenden nahmen die Gelegenheit wahr, sich durch praxisorientierte Fragen eine Übertragbarkeit in ihre individuellen Kontexte zu erschließen.



2) Smart Grid und nachhaltige Mobilität: Der EUREF-Campus

Der EUREF-Forschungscampus ist eine private Initiative und stellt somit keine kommunale Erfahrung dar. Er dient jedoch als Praxisbeispiel für einige der zentralen Fragestellungen von Städten im 21. Jahrhundert: Sind intelligente Energienetze technisch umsetzbar, sozial akzeptiert und ökonomisch verwertbar? Wie kann die Mobilität der Bevölkerung so effizient und klimaschonend wie möglich gestaltet werden? Auf dem Gelände des ehemaligen Gasometers in Berlin-Schöneberg haben sich unterschiedliche Unternehmen und Forschungsinstitute angesiedelt, von denen sich einige mit innovativen Lösungen zu den genannten Fragestellungen beschäftigen. Die Teilnehmenden erfuhren vor Ort, wie durch ein „Micro Smart Grid“ Strom aus regenerativen Quellen gewonnen und verteilt wird, um anliegende Gebäude und Elektroautos zu versorgen. Sie zeigten sich beeindruckt von den Simulationen des Energiemanagementsystems, welches darauf ausgelegt ist, auf Echtzeitbedingungen zu reagieren, Probleme zu isolieren, Trends

zu studieren und Lasten und Generatoren zu steuern. Ein weiterer Simulationstisch beschäftigt sich mit dem Thema Mobilität und zeigt ihre Gestaltung unter verschiedensten Rahmenbedingungen und Szenarien auf. Ziel ist die intelligente Verknüpfung von Energie-, Mobilitäts- und Telekommunikationssystemen.



Weitere Informationen

1) Passivhausschule am Teutoburger Platz
www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/Grundschule-Am-Teutoburger-Platz.5779.0.html
www.berlin-klimaschutz.de
www.berlin-klimaschutz.de/en (auf Englisch)

2) EUREF-Campus
www.eurefcampus.de/de
www.eurefcampus.de/de/vision (auf Englisch)
www.innoz.de

4. Rückblick und Diskussion der zweiten Phase des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“

4.1. Rückblick aus Projektsicht

Kurt-Michael Baudach (SKEW) und Dr. Klaus Reuter (LAG 21 NRW) gaben einen Rückblick auf die zweite Phase der „50 Kommunalen Klimapartnerschaften bis 2015“ aus Sicht der durchführenden Organisationen. Sie zeigten Hintergründe und das Konzept des Projekts auf und stellten zentrale Aktivitäten und Ergebnisse sowie Schlussfolgerungen und lessons learnt vor.²

Zunächst ging Dr. Klaus Reuter auf die bereits bestehenden Herausforderungen für Kommunen sowohl in lateinamerikanischen Ländern als auch in Deutschland im Zusammenhang mit dem Klimawandel ein, nannte aber auch zahlreiche Beispiele für das große Engagement von Kommunen auf diesem Gebiet.

Dieser große Erfahrungsschatz soll im Projekt für einen an der kommunalen Praxis orientierten Austausch genutzt werden. Ziel ist es, die Grundlagen für eine systematische, mittel- bis langfristig angelegte Zusammenarbeit zu legen, die direkte Wirkungen vor Ort zeigt. Nicht zu vernachlässigen ist aber auch die Sensibilisierung für die Situation und Sichtweise der jeweiligen Partnerkommune, die das eigene Handeln in einen neuen Kontext setzen kann. Über den Kontakt zu anderen Klimapartnerschaften im internationalen Netzwerk können die eigenen Ideen und Konzepte bereichert werden.

Nach einer kurzen Vorstellung der Projektziele und -methodik (vgl. Abschnitt 1.4) gaben die Referenten einen Überblick über den Ablauf der zweiten Phase

anhand von Meilensteinen bzw. zentralen Aktivitäten (siehe Abb. 2).

Bislang konnten folgende **Ergebnisse** erzielt werden:

- Die 14 Partnerschaften etablierten dauerhafte Arbeitsstrukturen unter Einbeziehung verschiedener Akteure innerhalb und außerhalb der Verwaltungen.
- Die Besuche vor Ort und der Austausch zentraler Dokumente ermöglichten eine schnelle Identifizierung der Schwerpunkte der Handlungsprogramme sowie ein größeres gegenseitiges Verständnis der jeweiligen Situation.
- Detaillierte und fundierte Handlungsprogramme mit Zielen, Maßnahmen, Verantwortlichkeiten, Zeit- und Ressourcenplanung wurden erarbeitet und bereits erste Umsetzungsschritte angegangen.
- Die Handlungsprogramme enthalten unterschiedliche Schwerpunktthemen:
 - Erneuerbare Energien und Energieeffizienz
 - Abfallwirtschaft
 - Hochwasser- und Küstenschutz
 - Sensibilisierung und Umweltbildung
 - Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft

In ihren **Schlussfolgerungen** bekundeten Kurt-Michael Baudach und Dr. Klaus Reuter, dass die Projektziele der zweiten Projektphase sowohl hinsichtlich der Inhalte als auch der Strukturen erreicht wurden. Die Kooperationen ermöglichten einen Wissenstransfer auf sehr hohem Niveau, die Mitarbeiter aus den Partnerschaften arbeiten zusammen an Lösungsansätzen in ihren jeweiligen Kommunen. Während die gemeinsamen Handlungsprogramme der verschiedenen Partnerschaften sich in Umfang und Tiefe unterscheiden, bilden sie doch allesamt eine gute Grundlage für die Umsetzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen sowie für das weitere Fundraising auf

² Hier wird eine Zusammenfassung gegeben. Ausführliche Informationen sind in der „Dokumentation der zweiten Projektphase. Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft Nr. 32“ zu finden.

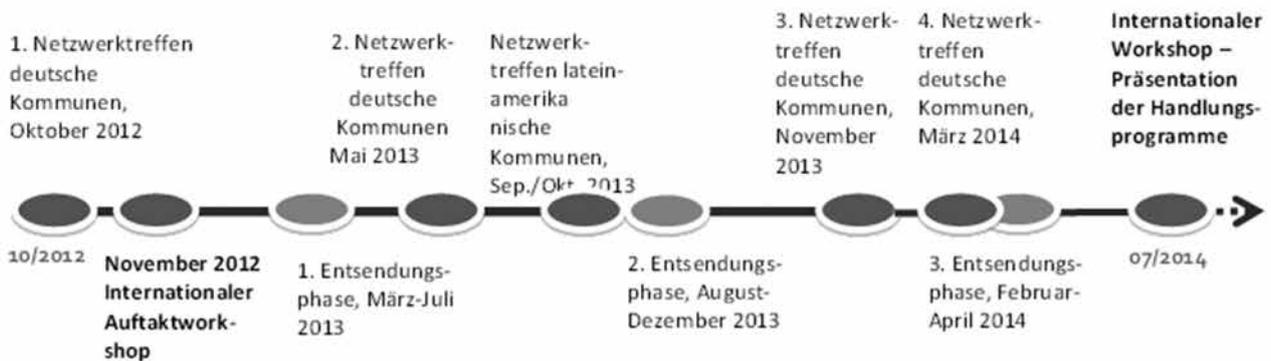


Abbildung 2 - Ablauf der 2. Projektphase

nationaler und internationaler Ebene. Als dynamische Dokumente besteht jedoch die Notwendigkeit, sie regelmäßig zu überprüfen und anzupassen. Das Projekt hat insgesamt gezeigt, dass deutsche und lateinamerikanische Kommunen auf Augenhöhe gemeinsame Schritte als Beitrag zum globalen Klimaschutz unternehmen können.



Von einer Projektgesamtperspektive aus können folgende **lessons learnt** gezogen werden:

- Die hohe Motivation und das Engagement aller Akteure waren essentiell.
- Das große Potenzial des gegenseitigen Lernens wurde unter Beweis gestellt.
- Die Schaffung klarer Kommunikationskanäle und deren regelmäßige Nutzung hatten große Bedeutung.
- Eine Herausforderung für die Projektleitung bestand darin, die individuelle Situation jeder Klimapartnerschaft mit einem abgestimmten Vorgehen

im Projekt zu vereinbaren, was aber für einen fruchtbaren Austausch unter den Klimapartnerschaften von großer Bedeutung war.

- Die begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen auf beiden Seiten müssen berücksichtigt werden; diese Beschränkung wurde von den verantwortlichen Akteuren mit großer Kreativität gemeistert.

Kurt-Michael Baudach und Dr. Klaus Reuter sahen gute **Perspektiven** für die mittelfristige Fortführung der Klimapartnerschaften. Diese basierten auf einer breiten Basis in den Arbeitsstrukturen, der Verbindlichkeit der Handlungsprogramme, dem politischen Rückhalt und der Umsetzung konkreter gemeinsamer Vorhaben.

Abschließend bedankten sie sich bei den Beteiligten der zweiten Projektphase für ihr außergewöhnliches, oftmals ehrenamtliches Engagement und ihren Beitrag zum Erfolg dieses komplexen Projektes.

4.2. Rückblick aus Sicht der Kommunen – Vier Erfahrungsberichte

Nach dem Rückblick auf die zweite Phase seitens der Projektkoordinatoren, kam die Perspektive der kommunalen Vertreterinnen und Vertreter nicht zu kurz. Bei einem Tischgespräch gaben vier Teilnehmende ihre Erfahrungen im Projekt wieder: Kerry Chambers aus Portmore, Francisco Miguens Campos aus Buenos

Aires, Dr. Claudio Zettel aus Bonn und Hector Iván Romero Pérez aus Corinto.

Kerry Chambers, Stadtdirektorin von Portmore und Vertreterin einer neuen Partnerschaft (mit Hagen), zeigte sich sehr beeindruckt vom methodischen Konzept des Projektes. Zwei Elemente stellte sie in den Vordergrund: Die Entsendungen, welche über einen fachlichen Austausch hinaus ein (inter-)kulturelles Kennenlernen ermöglichten. Sie führten zu einer nachhaltigen und hohen Frequenz der Kommunikation, die auch über die Projektlaufzeit hinausgehen werde. Als zweites Highlight nannte sie die Netzwerktreffen, welche Einblicke in den Erfahrungsschatz anderer Projekte und lateinamerikanischer Kommunen gaben.

Francisco Miguens Campos von der Generaldirektion für internationale Beziehungen und Kooperation der Stadt Buenos Aires sprach aus der Perspektive einer langjährigen Partnerschaft (mit Berlin). Neben dem positiven politischen Impuls und Austausch auf der Fachebene hob er die methodische Unterstützung der Projektpartner hervor. Diese war sehr förderlich, um eine strukturierte Vorgehensweise zu gewährleisten. Wichtig erschien ihm zudem die frühe Projektumsetzung, um zu zeigen, dass nicht nur Papier produziert wird. Zudem wies er auf den motivierenden Effekt der entstandenen informellen Netzwerke hin.

Dr. Claudio Zettel, Präsident des Ibero-Clubs aus Bonn (Partnerstadt von La Paz und Linares), nannte starke Unterstützergemeinschaften in beiden Partnerkommunen als gute strukturelle Voraussetzungen. Diese beruhten auf dem persönlichen Engagement der Beteiligten und auch darauf, dass sich die Stadt durch höchste politische Beschlüsse zur Internationalisierung bekenne. Durch das Projekt sei die Stadt Bonn noch stärker mit den NGOs zusammengedrückt und die Wahrnehmung der unterschiedlichen Akteure als „Profis“ in ihren Bereichen gestiegen. Eine Herausforderung seien die Wahlen in den lateinamerikanischen Partnerkommunen gewesen. Durch die Zuverlässigkeit der Partner wurde die Kontinuität der Kooperation dennoch sichergestellt.

Auch Héctor Pérez, Leiter des Bauamtes von Corinto (Partner von Köln) konnte berichten, dass Wahlen kein Problem darstellten, da die Entscheidungsträger trotz politischer Wechsel weiterhin hinter der Partnerschaft stünden. Ein bemerkenswerter Moment war für ihn die Vorstellung des Projektes bei der neuen lokalen Regierung nach den Wahlen. Daraus seien die Partnerschaft und die darin involvierten Akteure gestärkt hervorgegangen. Die Vernetzung mit den anderen Kommunen des Projektes bezeichnete er ebenfalls als sehr wichtigen Bestandteil. Der Austausch stärke sie als Kommunen und als Mitglieder der Bewegung zum Schutz des Klimas. Durch die Klimapartnerschaft würden viele neue Ideen generiert und auch die Haltung, nicht nur als Regierung zu agieren, sondern Synergien zu anderen gesellschaftlichen Gruppen herzustellen.

4.3. Ergebnisse des Dialogs der (Ober-)bürgermeisterinnen und Oberbürgermeister, Landrätinnen und Landräte sowie Delegationsleitungen

Ein gesonderter Rückblick auf die zweite Projektphase fand aus der Perspektive der (Ober-)bürgermeisterinnen und (Ober)bürgermeister, Landrätinnen und Landräte sowie Delegationsleitungen statt. Auch die anwesenden Botschafterinnen und Vertreter der Spitzenverbände und Netzwerke nahmen teil. Moderiert wurde die Dialogrunde von Anita Reddy, Leiterin des Bereichs Kommunale Entwicklungspolitik und Bildungsprogramme bei Engagement Global.

Die Rückmeldungen dieses Gremiums zum Gesamtprojekt fielen sehr positiv aus. Ihre politische Unterstützung ist breit gegeben. Große Anerkennung gab es für die Projektteams und deren engagierte Leistung. Schon jetzt trägt das hohe Maß an Austausch fachlich zu einer gegenseitigen Stärkung der Kommunalverwaltungen bei. Die Motivation zur Umsetzung der Handlungsprogramme ist durchweg gegeben. Ein

Teilnehmer merkte an, dass die Zusammenarbeit durch einen besonderen Esprit getragen werde – dies sei nicht selbstverständlich und dem Themenfeld andernorts etwas abhanden gekommen. Persönliche Beziehungen seien ausschlaggebend für eine Stabilität und Kontinuität der Partnerschaften, gerade im Falle politischer Wechsel.

Als weiterer Verdienst des Projektes wurden Umweltbildungsmaßnahmen auf kommunaler Ebene genannt. Diese seien essentiell, um Bürgerinnen und Bürger zu sensibilisieren und Klimaschutz zu verankern. Nur so könne ein gesamtgesellschaftlicher Bewusstseinswandel über die Dringlichkeit des Handelns herbeigeführt werden. An die Bundesregierung gerichtet ging der Wunsch, den Klimaschutz als Pflichtaufgabe aller Kommunen zu verankern und ihm so einen höheren Stellenwert einzuräumen.

Die politische Dimension der Klimapartnerschaften wurde besonders von den Botschafterinnen betont. Sie stellten den Wert des Projektes für bilaterale Beziehungen heraus und die Verbindung zum politischen Diskurs auf höherer Ebene. Dazu sind die im Projekt realisierten konkreten Beispiele und Erfahrungen äußerst wertvoll. Allerdings könnten diese noch mehr in Wert gesetzt und stärker auf nationaler Ebene

genutzt werden. Herausforderung für die Zukunft sei es, sie vermehrt in den politischen Dialog und in internationale Verhandlungen einzubringen. Dafür könne das bestehende Netzwerk genutzt werden.

Eine bessere Sichtbarkeit der Erfolge der Klimapartnerschaften würde zudem die Lobbyarbeit im Hinblick auf Finanzierungsquellen fördern. Auch wenn der politische Wille vorhanden und ausschlaggebend ist, besteht dennoch der Wunsch nach weiterer Unterstützung der Partnerschaften, um den Austausch auch zukünftig aufrechterhalten zu können.

4.4 Evaluation der 2. Projektphase

Neben den Erfahrungsberichten ausgewählter Partnerschaften während des Rückblicks auf die zweite Projektphase gab es am dritten Veranstaltungstag die Gelegenheit zu einer grundlegenden strukturierten Evaluierung. Die Bewertungsfragen dafür waren:

1. Wie bewerten Sie das Projektkonzept insgesamt?
2. Inwieweit hat die Projektteilnahme Grundlagen für eine erfolgreiche und nachhaltige Fortführung Ihrer Klimapartnerschaft geschaffen?



3. Wie hilfreich waren: die Netzwerktreffen? / die Entsendungen? / die fachliche Begleitung durch SKEW und LAG 21 NRW? / die administrative Unterstützung durch SKEW? / der Leitfaden? / der Auftaktworkshop?
4. Wie schätzen Sie die Chancen für die Umsetzung der Handlungsprogramme ein?

Das Projektkonzept wurde insgesamt sehr positiv bewertet und ein Großteil der Teilnehmenden befand, dass solide Grundlagen für eine erfolgreiche und nachhaltige Fortführung der Klimapartnerschaften geschaffen wurden. Insbesondere die Entsendungen, der Auftaktworkshop und die administrative Unterstützung waren ihnen zufolge hilfreich, aber auch die Netzwerktreffen, die fachliche Begleitung und der Leitfaden erhielten mehrheitlich eine gute Bewertung. Die Einschätzung zur zukünftigen Umsetzung der Handlungsprogramme fiel überwiegend positiv aus. Einige etwas zurückhaltendere Meinungen könnten darauf zurückzuführen sein, dass die Handlungsprogramme in der Regel recht umfassend sind und eine Vielzahl von Maßnahmen enthalten, für die eine externe Unterstützung erforderlich ist. Andererseits ist der Zeithorizont der Handlungsprogramme mittel- bis langfristig, so dass sie durchaus breit aufgestellt sein können. Die Bewilligung und das Anlaufen erster Projekte noch vor Fertigstellung der Dokumente sind Indizien dafür, dass sie eine gute Grundlage für die Beantragung von Fördermitteln bieten. Schließlich sind viele Maßnahmen auch aus eigener Kraft durch die Mobilisierung verschiedener Akteure in den Kommunen umsetzbar.

In ihren Aussagen während des gesamten Workshops bekannten die Teilnehmenden, dass sie während der Projektlaufzeit viel gelernt hätten. Mehrere Teilnehmende betonten die interkulturelle Erfahrung, die sie gewonnen hätten, den Wert der Vernetzung und den Austausch bewährter Verfahren. Trotz vieler Unterschiede zwischen den Kommunen bewies dieser Austausch, dass sehr nützliche Lernerfahrungen gemacht werden können. Besonders die

Außenperspektive auf eigene Aktivitäten und die Entwicklung neuer Ideen wurden wertgeschätzt.



Einige Wünsche an die Projektkoordination betrafen eine längere Projektlaufzeit, die Anforderungen der Berichterstattung so einfach und gering wie möglich zu halten und mehr Möglichkeiten der Projektförderung anzubieten. Auch eine stärkere Berücksichtigung von Fragestellungen ländlicher Entwicklung wurde gewünscht, da nicht nur große Städte am Projekt teilnehmen. Zudem sollen die CO₂-Emissionen des Projektes bilanziert werden.

Empfehlungen bezogen sich darauf, das Momentum aufrecht zu erhalten und Partnerschaften in ihrer Selbstorganisation zu unterstützen, indem Räume für das Nachhalten der Aktivitäten und die weitere Vernetzung geschaffen werden. Angeregt wurde, Synergien zwischen Teilnehmenden aus verschiedenen Projektphasen durch die Organisation von entsprechenden Treffen zu ermöglichen. Auch die Einbeziehung von asiatischen Kommunen ins Projekt wurde vorgeschlagen.

Generell waren die Teilnehmenden sehr dankbar für die Arbeit der SKEW und LAG 21 NRW und motivierten das Team, seine gute Arbeit fortzuführen und auszuweiten.

„Die Teilnahme am Klimapartnerschaftsprojekt hat in Nürnberg neue Kreativität entfesselt, die lange bestehende Partnerschaft hat viel neues Engagement dazugewonnen. Das Klimapartnerschaftsprojekt bietet wichtige neue Impulse für die städtepartnerschaftliche Arbeit.“ *Karin Gleixner, Stadt Nürnberg*

„Ein wichtiges Ergebnis der Zusammenarbeit war, dass man sich nicht nur als Arbeitspartner gefunden hat, sondern auch als Freunde.“ *Dr. Ralf Hedwig, Eine-Welt-Haus Jena*

„Unsere Städtepartnerschaft besteht schon sehr lange. Es war jedoch eine neue Erfahrung in einem strukturierten Prozess ein Handlungsprogramm auszuarbeiten. Dies hat die Zusammenarbeit noch gestärkt.“ *Annette Schwarze-Engel, Stadt Jena*

5. Vorstellung der Handlungsprogramme der Klimapartnerschaften

5.1. Übersicht der Handlungsprogramme der kommunalen Klimapartnerschaften

Neben der Auswertung der zweiten Projektphase war die Vorstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme zentrales Thema des internationalen Workshops. Dazu gab es sowohl eine Ausstellung als auch die Präsentation jeder einzelnen Klimapartnerschaft im Rahmen von vier thematischen Foren.

Zunächst wird eine kurze tabellarische Übersicht der einzelnen Partnerschaften und ihrer Schwerpunktthemen gegeben. Im Anschluss folgt eine Darstellung der Highlights aus den thematischen Foren. Abschließend wird das Fazit durch Sara Hoeflich de Duque, UCLG und Marcus Mayr, UN-Habitat, wiedergegeben.

Für eine detaillierte Beschreibung der Inhalte der gemeinsamen Handlungsprogramme, steht Ihnen die Dokumentation der zweiten Projektphase zur Verfügung³. Gedruckte Exemplare können bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt bestellt werden, ein Download der digitalen Version ist auf www.service-eine-welt.de verfügbar.

³ Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft Nr. 32

Klimapartnerschaft	Schwerpunktthemen
Berlin – Buenos Aires	<ul style="list-style-type: none">• Energiemanagement im öffentlichen Sektor• Nachhaltiges Energiemanagement im Bildungsbereich• Förderung erneuerbarer Energien• Bewusstseinsbildung zum verantwortungsvollen Umgang mit Energie
Bielefeld – Estelí	<ul style="list-style-type: none">• Ausbau erneuerbarer Energien• Boden- und Grundwasserschutz• Verbesserung der Anbaubedingungen für Kaffee• Hochwasserschutz
Bonn – La Paz	<ul style="list-style-type: none">• Integriertes Abfallmanagement• Umweltbildung• Austausch über kulturelle Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität
Bonn – Linares	<ul style="list-style-type: none">• Umweltbildung und Klimawandel• Verbesserung der Luftqualität• Wasserressourcenmanagement• Energieeffizienz
Hagen – Portmore	<ul style="list-style-type: none">• Förderung erneuerbarer Energien/Einleitung der Energiewende auf Jamaika• Bildungsarbeit für Klimaschutz• Bewusstseinsbildung für klimafreundliches Verhalten

Klimapartnerschaft	Schwerpunktt Themen
Hannover – Belén de los Andaquies	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung und Bildungsarbeit für nachhaltiges Handeln unter Einbeziehung von indigenem Wissen • Anbau von bio- und fair-zertifiziertem Kakao und Bewerbung der Schokolade in Hannover • Aufbau von langfristigen Partnerschaften auf verschiedenen Ebenen • Stärkung der indigenen Bevölkerung
Jena – San Marcos	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien und brennholzsparender Öfen • Reduzierung des Abfallaufkommens und Verbesserung der Abfallentsorgung • Verminderung der Bodenerosion und Wiederaufforstung • Bewusstseinsbildung für Umwelt- und Klimaschutz
Köln – Corinto, El Realejo	<ul style="list-style-type: none"> • Küstenschutz • Schutz der Mangroven • Klimaschonendes Abfallmanagement • Verbesserung der Trinkwasserversorgung
Köln – Rio de Janeiro	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Abfallmanagements • Förderung innovativer und ressourcenschonender Technologien • Verbesserung des Katastrophenmanagements • Informations- und Bildungsarbeit für Klimaschutz
Lahr – Alajuela	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Schutzes der Wasserressourcen • Verbesserung der Abfallsammlung und -verwertung • Verbesserung der Lebensqualität des städtischen Raums • Informationsarbeit zu Klimaschutz, Klimawandel und Klimaanpassung
Nürnberg – San Carlos	<ul style="list-style-type: none"> • Waldschutz und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft • Energieeffizienz durch Verbreitung brennholzsparender Öfen • Ausbau erneuerbarer Energien • Bildungsarbeit zu Klimawandel und seinen Folgen
Rhein-Kreis Neuss – Solano	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau einer Wertschöpfungskette für bio- und fairtrade-zertifizierten Kakao aus dem Agroforst • Verbesserung der Stromversorgung in Solano durch dezentrale Anlagen der erneuerbaren Energien • Strukturelle Stärkung indigener Organisationen • Bewusstseinsbildung für den Schutz des Klimas und der Artenvielfalt
Rhein-Sieg-Kreis – Santarém	<ul style="list-style-type: none"> • Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel und Bildungsarbeit • Förderung einer nachhaltigen Abfallwirtschaft • Sicherung von sauberem Trinkwasser in ländlichen Gebieten • Stromversorgung mit erneuerbaren Energien in ländlichen Gebieten
Wuppertal – Matagalpa	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Energieeffizienz • Hochwasserschutz • Optimierung der Ressourceneffizienz im Kaffeeanbau und der Abfallwirtschaft • Umweltbildung

Ausstellung der Handlungsprogramme

In einer Ausstellung wurden die gemeinsamen Handlungsprogramme der zweiten Projektphase präsentiert. Für jede Partnerschaft waren Plakate mit den Schwerpunkten ihrer Klimapartnerschaft in den Sprachen beider Partner erstellt worden, illustriert durch Fotos aus den Kommunen und von den durchgeführten Aktivitäten. Dadurch bot sich den Teilnehmenden die Gelegenheit, schnell einen Überblick über die Inhalte der verschiedenen Partnerschaften zu erhalten und gegebenenfalls Anknüpfungspunkte zu finden. Nach der offiziellen Eröffnung durch Gabriela Büsemaker, Hauptgeschäftsführerin der Engagement Global, tauschten die Teilnehmenden Informationen und Erfahrungen auf direktem und informellem Weg untereinander aus. So konnten Parallelen zwischen den Partnerschaften identifiziert und Ideen gewonnen werden, wie man Herausforderungen in der eigenen Kommune angehen kann. Im Laufe der drei Ausstellungstage entstanden wertvolle Gespräche, welche eine gute Grundlage für die zukünftige Netzwerk- und Zusammenarbeit bilden.



5.2. Beispiele und Highlights aus den Handlungsprogrammen

In parallelen Austauschforen präsentierten und diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der vierzehn Klimapartnerschaften ausgewählte Maßnahmen aus ihren gemeinsamen Handlungsprogrammen. Jede Partnerschaft hatte hierbei die Gelegenheit, Feedback

von anderen Partnerschaften und Experten zu erhalten. Anlässlich der Präsentationen erfolgte eine thematische Aufteilung entsprechend der Schwerpunktthemen der Zusammenarbeit:

1. Erneuerbare Energien und Energieeffizienz
2. Hochwasser- und Küstenschutz, Wasserressourcenmanagement
3. Abfallwirtschaft und Umweltbildung
4. Ländliche Entwicklung und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft

Dieser Abschnitt bietet eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte der Präsentationen und Diskussionen.

5.2.1. Erneuerbare Energien und Energieeffizienz

Berlin – Buenos Aires, Argentinien

Doris Beiersdorf und Francisco Miguens Campos berichteten von ihrer Klimakooperation innerhalb der seit 20 Jahren bestehenden Städtepartnerschaft. Übergeordnetes Ziel ihres Handlungsprogramms ist die Verbesserung des Energiemanagements. Dieses ist in vier Handlungsbereiche und sektorale Ziele untergliedert:

1. Verbesserung des Energiemanagements im öffentlichen Sektor;
2. Förderung eines nachhaltigen Energiemanagements im Bildungssektor;
3. Förderung erneuerbarer Energien;
4. Bewusstseinsbildung der Bevölkerung für eine verantwortliche Energienutzung.

Die Implementierung hat in den ersten drei Bereichen bereits begonnen. Dazu zählen Ausbildungskurse für Energiemanager, welche in Kooperation mit der Deutsch-Argentinischen Industrie- und Handelskammer durchgeführt werden. Im Bildungssektor finden derzeit Workshops für die Erarbeitung von Energieeffizienz- und -einsparungsmaßnahmen statt. Diese

werden durch 50.000 Euro aus Mitteln des SKEW-Projektes Nakopa unterstützt sowie pädagogisch durch das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) begleitet. Bildungsmaterialien wurden erarbeitet, die in beiden Partnerstädten eingesetzt werden sollen. Mit der Durchführung des fünften internationalen Solar Cities Kongresses 2014 in Buenos Aires soll ein starker Akzent auf die Förderung erneuerbarer Energien gesetzt werden.



In der Diskussionsrunde erläuterte Francisco Miguens Campos, dass es seitens der Nationalregierung keine Strategie für eine Energiewende gebe. Deshalb sei es umso wichtiger, strukturelle Änderungen durch technologische Innovationen in den Kommunen zu fördern. Als Beispiel nannte er, dass es in Argentinien untersagt ist, selbst produzierte Energie, u. a. von Photovoltaikanlagen auf Dächern, in ein zentrales Netz einzuspeisen. Zudem sind die Energiekosten aufgrund von nationalen Subventionen sehr gering, weshalb lange Zeit kaum Anreiz für die Aufstellung von Solaranlagen bestand. Aktuell ändert sich dies, da ein verstärktes Energiedefizit zu spüren ist. Der politische Rückhalt für die Verbesserung des Energiemanagements auf kommunaler Ebene ist somit sehr willkommen. Er wurde durch das Memorandum of Understanding zwischen der Berliner Energieagentur (BEA) und der Umweltschutzagentur der Stadt Buenos Aires (APRA) deutlich.

Hagen – Portmore, Jamaika

Kerry Chambers und Hans Joachim Wittkowski stellten ihre noch junge, jedoch äußerst dynamische Klimapartnerschaft vor. Die Einwohnerzahlen der Partnerstädte ähneln sich sehr und beide wurden in den vergangenen Jahren von starken Stürmen heimgesucht. Folgende Aktivitäten werden in den beiden Kommunen umgesetzt:

1. Eine Bewusstseinskampagne zum Klimaschutz mit Schülern in beiden Kommunen.
2. Nakopa-geförderte Solaranlage in einer Berufsschule, inklusive Ausbildung von sogenannten Solarteuren. Die Investition in die Solaranlage rechnet sich bereits nach vier Jahren und die Ausbildung ist besonders bei Frauen sehr nachgefragt.
3. 2014 wird erstmals ein Austausch von Studentinnen bzw. jungen Berufstätigen im Rahmen des ASA-Programms zu den Themen Klimaschutz und Katastrophenschutz durchgeführt, bei dem eine Vertreterin aus Portmore drei Monate in Hagen und anschließend zwei deutsche Studentinnen drei Monate in Portmore arbeiten.
4. Ein sechs Hektar großer Klimaschutzpark befindet sich in Planung. Er soll anhand anschaulicher Demonstrationsobjekte erfahrbar machen, wie Klimaschutz bewerkstelligt werden kann. Der in Hagen von ASA-Kommunal-Teilnehmenden etablierte Lehrgang für ehrenamtliche Klimaschutzführer soll auch zur Umsetzung des Klimaschutzparks in Portmore eingeführt werden. Ebenso ist angedacht, weitere Komponenten von ASA-Kommunal zu integrieren und Wirtschaftsbetriebe aus Hagen in die Umsetzung einzubinden. Zwei Publikumsnachfragen bezogen sich auf die Inhalte der Führungen und auf den Park insgesamt.

Hervorzuheben ist, dass Portmore gute Kontakte zu nationalen Ministerien aufgebaut und diese von Beginn an in die Klimapartnerschaft einbezogen hat, etwa durch gemeinsame Treffen der Ministerien mit den Delegationen. So waren zur Einweihung der Solaranlage u. a. der deutsche Botschafter Priester

und Ministerialvertreter anwesend und kamen in den Genuss kultureller Darbietungen zum Thema Klimaschutz. Die nationale Regierung veranlasste im Rahmen des Labour Day zudem die Bepflanzung der vorgesehenen Klimaschutz-Parkfläche mit einer Vielzahl von Palmen. Auch mit der nationalen Bewässerungsagentur soll kooperiert werden. Im Publikum fand diese gute Vernetzung der kommunalen und nationalen Ebene großen Anklang und erzeugte einige Nachfragen. Kerry Chambers nannte hierbei viel Informationsarbeit und Kommunikation als zentrale Erfolgsfaktoren.



Bielefeld – Estelí, Nicaragua

Birgit Reher, José Luis Medina Lumbi und Stefan Jankowiak repräsentierten diese Klimapartnerschaft zwischen zwei mittelgroßen Kommunen. Sie besteht auf beiden Seiten aus einer zivilgesellschaftlichen Organisation, der Kommune und Hochschulen. Die enge Begleitung durch die technischen Hochschulen (FAREM Estelí, UNI Estelí, FH Bielefeld, TU Delft Holland) und das Welthaus Bielefeld sind dabei besonders hervorzuheben. Außerdem erfolgt eine Kooperation mit ASA-Kommunal im Bereich der Elektrifizierung.

Erneuerbare Energien spielen im Rahmen der partnerschaftlichen Aktivitäten eine wichtige Rolle. Sie werden von 2013 bis 2016 durch die Klimafazilität des BMZ mit 800.000 Euro Fördervolumen berücksichtigt und in Kooperation mit dem Dachverband der

Kaffee-Produzenten „Miraflor“ durchgeführt. Ziele der Partnerschaft sind:

1. Einen Beitrag zur Armutsreduzierung zu leisten, ohne den CO₂-Ausstoss zu erhöhen. Dies soll in folgenden Ansätzen berücksichtigt werden: Erhöhung der Produktivität, Ausbau des Ökotourismus, Stärkung öffentlicher Einrichtungen und Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Stromversorgung, u.a. für Licht und Kommunikation, spielt dabei eine herausragende Rolle. So soll CO₂ neutrale Energie für 500 Familien bereit gestellt werden. Dazu sind Photovoltaikanlagen, eine Wasserturbine und eine Windkraftanlage geplant, die insgesamt jährlich 650.000 Kilowattstunden generieren.
2. Klimaschutz: 715 Tonnen CO₂ sollen jährlich eingespart, die Ökosysteme im Biosphärenreservat stabilisiert und der Ausbau des öffentlichen Stromnetzes vorangetrieben werden.

Wichtige Elemente der Projektsteuerung sind eine enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und die Mitbestimmung durch das Energiekomitee. Dieses definiert die Zahlungspolitik der Photovoltaiksysteme, koordiniert Aktivitäten zum Ausbau des Netzes und legt die Projektausrichtung fest.



5.2.2. Hochwasser- und Küstenschutz, Wasserressourcenmanagement

Köln – Corinto/El Realejo, Nicaragua

Johanna Pulheim und Richard Martínez Arteaga stellten die wichtigsten Handlungsfelder ihrer Partnerschaft vor:

1. Küstenschutz
2. Schutz der Mangroven
3. Trinkwasserversorgung
4. Verbesserung des Abfallmanagements
5. CO₂ Reduktion in Köln und Corinto

Die Schwerpunktthemen der Partnerschaft standen durch die hohe Vulnerabilität Corintos frühzeitig fest: Küstenschutz und Schutz der Mangroven. Entlang der Küste sollen Geotubes installiert werden, d. h. große, wasserdurchlässige Geotextil-Schläuche zur Eindämmung der Erosion. Außerdem sind für bedrohte Küstenanwohner Zufluchtsorte mit adäquater medizinischer Versorgung im Falle von Überschwemmungen geplant. Bezogen auf den Mangrovenschutz sollen alternative Einkommens- und Energiequellen geschaffen sowie die Wiederaufforstung von Mangroven-Ökosystemen angegangen werden. Bewusstseinskampagnen sind in Planung, um die Bevölkerung besser zu informieren. Dazu gehört auch eine Sensibilisierung für Mülltrennung und die Reduzierung des Müllaufkommens, da Müllkippen eine starke Grundwasserverschmutzung mit sich bringen und die Natur gefährden.

In Köln steht die Reduktion der CO₂-Emissionen im Vordergrund der Aktivitäten. Themenfelder sind die Energieversorgung und klimafreundlicher Konsum. Sie werden u. a. durch die Initiativen „Köln spart CO₂“ behandelt und dem Klimacdown, mit dem Kinder und bildungsferne Bevölkerungsgruppen erreicht werden sollen.

Rückfragen fanden bezüglich der Finanzierung statt, da kaum kommunale Ressourcen zur Durchführung der Klimapartnerschaft zur Verfügung standen. Eine

Partnerschaft wäre nicht zustande gekommen ohne die essentielle Beteiligung der Zivilgesellschaft, besonders des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft zwischen Köln und Corinto/El Realejo e. V. Auch eine breite politische Unterstützung in Corinto ist wesentlich für die Umsetzung des Projektes. Zudem stellte Köln erfolgreiche Anträge für Nakopa-Mittel und die Klimafazilität des BMZ. Für Letztere tragen Corinto und Köln jeweils 5 Prozent Eigenmittel bei.



Lahr – Alajuela, Costa Rica

Ileana Roblero Rodríguez und Manfred Kaiser vertraten die seit acht Jahren bestehende Städtepartnerschaft. Die Oberziele der Klimakooperation liegen in den Bereichen Abfallmanagement, Verbesserung der Lebensqualität im städtischen Raum, Informationen zu Klimawandel und -schutz sowie Verbesserung des Schutzes der Wasserressourcen.

Der Schutz der Wasserressourcen bildete den Schwerpunkt der Präsentation, welche zunächst die Ausgangssituation in Alajuela aufzeigte. Diese ist geprägt durch die Belastung von Gewässern und Böden, Überschwemmungen und Erosionsschäden sowie durch die Gefährdung des Trinkwassers und der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger.

Das Handlungsprogramm sieht beim Schutz der Wasserressourcen Unterziele für das Abwasser und das Trinkwasser vor. Übergreifendes Ziel ist die Verbesserung des Wissens über die kommunalen Klimafolgen.

Ziele im Bereich Abwasser:

1. Erhöhung der Zahl der an die Kanalisation angeschlossenen Einwohner von 30.000 auf 140.000 bis 2035;
2. Verbesserung und Vergrößerung des Sammlungs-systems;
3. Ausbau der Kläranlagen zur Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben;
4. Sichere Ableitung des Niederschlagswassers.

Ziele im Bereich Trinkwasser:

1. Schutz der Trinkwasserressourcen;
2. Einrichtung eines Wasserparks zu Umweltbildungszwecken.

Nächste Schritte zur Umsetzung des Handlungsprogramms sind die Beantragung von Fördermitteln (Nakopa, Klimafazilität etc.), zusätzlich zu den in beiden Städten abgestellten Mitteln, und der Fachkräfteaustausch.



Rückfragen bezogen sich auf die Wiederaufforstung der Quelleinzugsgebiete. Je nach dem, ob es sich um städtische, staatliche oder private Grundstücke handelt, plant die Kommune, die Grundstücke teilweise zu kaufen.

Wuppertal – Matagalpa, Nicaragua

Jairo Antonio Urbina, Juana María García Rizo, Ulises de Jesus Ruiz Pravia und Susanne Varnhorst stellten

ihre Klimapartnerschaft und deren Hintergründe vor. Beide Kommunen sind im Zuge des Klimawandels von Starkregenereignissen betroffen. Sie sehen daher im Themenfeld des Hochwasserrisikomanagements vielversprechende Anknüpfungspunkte. Hier kann wechselseitig vom Fach- und Erfahrungswissen auf beiden Seiten profitiert werden.

An der Erarbeitung des Handlungsprogrammes waren zahlreiche Wuppertaler Institutionen sowie Vertreter aus Politik und Verwaltung beteiligt, die sich mit ihrem Fachwissen und wichtigen Anregungen einbrachten. In Matagalpa waren ebenfalls zahlreiche Personen aus verschiedenen Verwaltungsbereichen und der Politik beteiligt, darunter der Bürgermeister und die Vize-Bürgermeisterin sowie Vertreter des Umweltamtes.

Zu den Oberzielen des gemeinsamen Handlungsprogrammes der beiden Kommunen zählen:

1. Klimaschutz verbessern und Maßnahmen zur Energieeffizienz umsetzen;
2. Anpassung an den Klimawandel optimieren;
3. Abwasser- und Umweltbelastungen aus Kaffeeanbau reduzieren;
4. Getrennte Sammlung des Mülls organisieren, Stadtsauberkeit verbessern;
5. Unterschiedliche Lebenswelten in beiden Städten kennenlernen.

Im Rahmen der Anpassung an den Klimawandel sollen in erster Linie das Hochwasserrisikomanagement in Matagalpa und die Umweltbildung in beiden Städten optimiert werden. Das Vorhaben wird von 2013 bis 2016 umgesetzt und mit 50.000 Euro aus dem Nakopa-Programm gefördert. Ein Schwerpunkt ist der Aufbau eines verbesserten Frühwarnsystems. Dazu werden Verfahren zur digitalen Hochwassersimulation und zur die Messung der Wasserstände in sensiblen Gebieten etabliert, um die Vorwarnzeit zu erhöhen. Auch soll die langfristige Planung unterstützt werden. Ein weiterer Fokus liegt auf der Etablierung von Baumschulen und Schulungen zu Aufforstung, um den

Menschen den Wert der Wälder für den Hochwasserschutz näher zu bringen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Gemeinden in den oberen Wassereinzugsgebieten.



„Der Workshop bietet wunderbare Netzwerkmöglichkeiten mit internationalen Organisationen und mit Partnern anderer Kommunen. Das hilft, nah an der Entwicklung der einzelnen Partnerschaften bleiben zu können.“ *Marion Köther, Stadt Hannover*

5.2.3. Abfallwirtschaft und Umweltbildung

Köln – Rio de Janeiro, Brasilien

Dr. Barbara Möhlendick, Cláudia Fróes Ferreira und Nelson Moreira Franco stellten ihre seit 2011 bestehende Städtepartnerschaft vor. Zu den Haupthandlungsfeldern ihrer Klimakooperation zählen:

1. Verbesserung des Katastrophenmanagements in Rio de Janeiro.
2. Erhöhtes Problembewusstsein hinsichtlich des Klimawandels. Durch Öffentlichkeitsarbeit soll in beiden Kommunen Interesse für einen aktiven Klimaschutz geweckt werden, u. a. durch Kampagnen, Kunstausstellungen, Lobbying für einen globalen CO₂-Emissionshandel oder nachhaltigen Konsum durch Kooperation mit Privatunternehmen.
3. Steigerung der Ressourceneffizienz in Rio de Janeiro. Ausgangspunkt war die Bilanzierung der CO₂-Emissionen für die Stadt. Durch diese Analyse

wurde für Rio de Janeiro ermittelt, dass der Transportsektor Hauptverursacher und zusammen mit dem Abfallsektor für 41 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich ist. Abfallmanagement und Mobilität stehen daher im Fokus der Handlungsmaßnahmen. Angestrebt ist eine Reduzierung der zu deponierenden Abfallmengen durch Recyclingmaßnahmen, Mülltrennung und die Einrichtung von dezentralen Kompostierungsanlagen. Dies geschieht in Kooperation mit den Abfallwirtschaftsbetrieben in beiden Städten, AVG und COMLURB sowie anderen Public Private Partnerships.

Die derzeit unterschiedlichen Verfahren zur Treibhausgasbilanzierung sollen nun vereinheitlicht werden, ein Monitoringsystem erarbeitet, und diese Erfahrungen anderen lateinamerikanischen Städten zugänglich gemacht werden: „Die Integration und der politische Wille der lateinamerikanischen Länder sollte unser Vermächtnis sein. Kooperation wird uns bereichern“, so Nelson Moreira Franco.



Weiterhin soll die Kölner Urban Tec Messe 2015 auch in Rio de Janeiro stattfinden. Köln wird hierbei das Smart City Konzept und seine Erfahrungen mit Energieeffizienzmaßnahmen vorstellen.

Rhein-Sieg-Kreis – Santarém, Brasilien

Bürgermeister Alexandre Raimundo Vasconcelos Wanghon, Podalyro Lobo de Sousa Neto und Rainer Kötterheinrich vertraten eine junge, anlässlich des Klimapartnerschaftsprojekts gegründete

Partnerschaft, welche bereits ein Memorandum of Understanding beider Kommunen vorweisen kann. Sie zeigten zunächst einige klimabedingte Entwicklungen in ihren Kommunen auf. Im Gebiet des Rhein-Sieg-Kreises kommen vermehrt starke Regenfälle und höhere Temperaturen vor. In Santarém, das direkt am Amazonas gelegen ist und von Natur aus in großen Teilen des Gemeindegebiets periodische Überschwemmungen erfährt, wirken sich stärkere Schwankungen des Wasserpegels negativ aus.

Die Vertreter der Klimapartnerschaft unterstrichen die Bedeutung ihres Handlungsprogrammes, da viele Regierungsprogramme oft nicht bis in weit abgelegene Dörfer vordringen.



Prioritäre Themen der Partnerschaft sind: Klimaschutz und -anpassung sowie Abfallwirtschaft. Zu den weiteren Themen zählen: Trinkwasser und Erneuerbare Energie für Dörfer sowie Umweltbildung. Letztere wird in Santarém in Zusammenarbeit mit dem Centro Municipal de Informação e Educação Ambiental (CIAM) umgesetzt. Im Fokus der Aktivitäten zur Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit im Rhein-Sieg Kreis steht das „Planspiel Südsicht – Ein klimapolitischer Perspektivwechsel“ für Schülerinnen und Schüler.

Als Teil eines umfassenden kommunalen Klimaschutzplans erstellen derzeit beide Kommunen gemeinsam ein Abfallwirtschaftskonzept für Santarém. Schwerpunkte sind:

1. Mülltrennung;
2. Verwertung des hohen Anteils organischer Fraktionen mittels Kompostierung und Vergärung;
3. Verwertung der Kunststoffanteile, z. B. PET-Flaschen und von anderen Wertstoffen;
4. Unterstützung der Kooperative der Müllsammler.

Bonn – La Paz, Bolivien

Verena Schwarte und Alvaro Blondel Rossetti vertraten ihre seit den 1990er-Jahren bestehende Partnerschaft, welche um die Klimakomponente ergänzt wurde. Schwerpunkte bilden das integrierte Abfallmanagement und die Umweltbildung für Grundschul Kinder.

Aufgrund der Höhenlage von La Paz stellt sich die Abfallbehandlung extrem aufwendig dar. So wurde ein spezielles Bakterium gezüchtet, um die Sickerwässer zu reinigen. Eine Wertstoffverwertung findet bisher nur in geringem Maße statt. Ziele im Abfallwirtschaftsbereich sind daher:

1. die Reduzierung des Deponieaufkommens;
2. die Sensibilisierung für Müllvermeidung;
3. die Einrichtung von Verwertungsanlagen und Müllsammelstellen.

Die Ziele sollen u. a. durch einen Fachaustausch in den Bereichen Abfallpädagogik, Wertstoffsammlung und Müllverwertung realisiert werden. In La Paz soll zudem ein kommunales Unternehmen gegründet werden, welches aus Wertstoffen u. a. Schulmobiliar herstellt. Fragen aus dem Publikum bezogen sich auf die Beitragsdeckung der Abfalldienstleistungen, die derzeit noch nicht gegeben ist.

Im Bereich der Umweltbildung etablierte Bonn das Projekt der Klimabotschafter für Grundschüler der dritten Klasse, von denen gut die Hälfte erreicht wird. Für ältere Schüler enthält das „2 Grad mehr – na und?“ Projekt, welches zusammen mit dem Lateinamerikazentrum in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und der Klimapartnerschaft Bonn – Linares entwickelt wurde, entsprechende Informationsangebote. In La Paz wird

das Programm „Ecociudadanos“ umgesetzt, welches junge Menschen als Multiplikatoren der Umweltbildung ausbildet. Die erstellten Materialien werden auch in anderen Partnerschaftsaktivitäten (etwa Bonn – Linares) genutzt werden.



Das Publikum zeigte großes Interesse am Austausch über Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität und alternativer Wohlstandsindikatoren. Dies geschieht anhand der Erfahrungen in La Paz mit dem Programm Felicidad im Rahmen des Konzeptes des Guten Lebens, welches ausgehend vom Umwelt- und Verkehrserziehungsprojekt der Zebras bereits seit sieben Jahren in der Verwaltung implementiert wird. Dabei steht die Bewusstseinsbildung der Gesellschaft im Vordergrund: „Wenn Du Dich änderst, kannst Du die Welt ändern.“

Bonn – Linares, Chile

Dr. Claudio Zettel und Francisco Gargari Alarcón stellten ihre Klimapartnerschaft als zweite Kooperation der Stadt Bonn vor. Umweltbildung und Abfallmanagement bilden die wichtigsten Schwerpunkte des Handlungsprogramms der Partnerschaft. Dabei soll insbesondere der Notwendigkeit einer Bewusstseins-schaffung der Bevölkerung Rechnung getragen werden.

1. Maßnahmen im Bereich Umweltbildung sind Lehrerfortbildungen und die Sensibilisierung der Lehrerschaft für den Klimaschutz sowie die partizipative Erstellung und Anwendung von Schulungsmaterial

in beiden Kommunen. Dabei wird das von Bonn entworfene Material kulturell adaptiert. Bonn führt zudem das Schulprojekt „2 Grad mehr – na und?“ durch, zusammen mit dem Lateinamerikazentrum und der Klimapartnerschaft Bonn – La Paz. Außerdem wurde eine Plakat-Ausstellung für junge Erwachsene auf Deutsch und Spanisch entwickelt, welche in Bolivien, Chile und Deutschland identische Bildungsangebote vermittelt. Als innovative Maßnahme gibt es auf der chilenischen Seite bereits eine Umweltzertifizierung von Schulen. Zudem wurde ein Wettbewerb mit dem chilenischen Bildungsministerium umgesetzt. In diesem Rahmen konnten Schulen auf einer Messe Wiederverwertungs- und Klimaschutzmaßnahmen ausstellen.

2. Im Bereich Abfall steht die Abschaffung von Plastik in beiden Kommunen im Fokus. Die Kampagne „Plastik – nein danke!“ wurde bereits in Bonn angegangen. Zukünftig soll es weitere Initiativen geben, um den Gebrauch natürlich abbaubarer Materialien zu fördern – etwa die Initiative „Ciudad Biodegradable – Biologisch Abbaubare Stadt“.



Während der Diskussionsrunde wurde thematisiert, wie der Erfahrungsaustausch lokal angepasst werden kann und muss.

5.2.4. Ländliche Entwicklung und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft

Rhein-Kreis Neuss – Solano, Kolumbien

Die Klimapartnerschaft der beiden Kommunen wurde von Marcus Temburg, Luis Evelio Rincón Cardona und Timoleón Bautista Valencia vorgestellt. Die Kommune Solano liegt im Amazonas-Einzugsgebiet und 80 Prozent ihrer ca. 20.000 Einwohner gehören indigenen Völkern an. Die periphere Lage von Solano zählt zu den Besonderheiten der Klimapartnerschaft, ebenso wie die Kooperation mit Hannover und Belén de los Andaquies.

Zu den Oberzielen der Klimapartnerschaft gehören:

1. Die Entwicklung und Umsetzung einer geeigneten Strategie zum Aufbau einer Wertschöpfungskette für Kakao nach Bio- und Fairhandelsrichtlinien, von der beide Partner profitieren. Diese soll in Kooperation mit Hannover und Belén de los Andaquies stattfinden und sieht die Gründung von zwei genossenschaftlichen Kleinbauernorganisationen für insgesamt 150 Familien vor.
2. Die schrittweise Verbesserung der Stromversorgung und Substitution von Diesel- und Benzengeneratoren in der Kommune Solano durch dezentrale, netzungebundene erneuerbare Energieanlagen. Zu diesem Zweck werden Solarsysteme bei Kleinbauern und Indigenen zur Beleuchtung, zum Aufladen von Mobiltelefonen und zum Betrieb von Notebooks an ländlichen Schulen eingerichtet.
3. Der Wissenstransfer und das Capacity Building in den Themenbereichen „umweltverträgliche Abfallwirtschaft“ und „Gewässerrenaturierung/Wiederaufforstung“.
4. Die Entwicklung effektiver Instrumente der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zur Dokumentation der Projektfortschritte sowie zur Bewusstseinsbildung für den Schutz des Regenwaldes, der biologischen Vielfalt und für den Erhalt der indigenen Kultur. Dazu gehört die organisatorische Unterstützung

bei der Gründung des Indigenen-Dachverbandes „Asociación Indígena del Municipio Solano Caquetá (ASIMC)“.

Teile des Handlungsprogramms können bereits im Rahmen eines durch die Klimafazilität des BMZ finanzierten Projektes umgesetzt werden.



Fragen aus dem Publikum bezogen sich auf den Ansatz zur Wiederaufforstung. Diese wird im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Nutzung der Wälder betrachtet. Einkommen schaffende Maßnahmen für die Landwirte müssen dabei klar herausgestellt werden, etwa die Schatten spendende Wirkung für Kakao-Pflanzen.

Hannover - Belén de los Andaquies, Kolumbien

Marion Köther und José Iván Arcila Ríos präsentierten Potenziale, Herausforderungen und Schwerpunkte ihrer Klimapartnerschaft. Hannover ist Gründungsmitglied des Klima-Bündnisses europäischer Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder zum Schutz der Erdatmosphäre. Knapp 50 Prozent der Einwohner in Belén de los Anaquis leben in ländlichen Gebieten, welche überwiegend durch Landwirtschaft und Viehzucht geprägt sind. Oberziel ist es dort, negative Auswirkungen der Landwirtschaft auf die Umwelt wie z. B. die Entwaldung zu minimieren. Zu diesem Zweck sieht das gemeinsame Handlungsprogramm folgende Maßnahmen vor:

1. Die Befähigung der Menschen in Hannover und Belén de los Andaquíes für ein nachhaltiges Konsumverhalten. Dafür werden Ausstellungen in der Waldstation Hannovers zu den Themen Regenwald, Agroforst, Biodiversität und Klimawandel gezeigt. Zudem werden Führungen und Workshops zum Thema Wald in Hannover und Regenwald in der Region von Belén de los Andaquíes sowie zu Biodiversität und nachhaltigem Kakaoanbau organisiert. Schließlich finden auch Workshops des Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüros in Schulen und Kitas zum Thema Nachhaltiges Konsumverhalten/Fairer Handel statt.
2. Die Förderung der Abnahme einer fair gehandelten Bio-Schokolade in der Region Hannover.
3. Die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen und Schutz der biologischen Vielfalt in Belén de los Andaquíes (in Kooperation mit dem Rhein-Kreis-Neuss und Solano). Schulungen und Beratung der Kleinbauern in Anbau, Verarbeitung und Qualitätsmanagement finden statt, sowie die Anlage von Baumschulen. Werkzeuge werden bereitgestellt und Fermentierungs- und Trocknungsanlagen gebaut.
4. Das Empowerment der ländlichen Bevölkerung insbesondere der indigenen Bevölkerung von Belén de los Andaquíes und Solano. Dies geschieht durch die Unterstützung des neu gegründeten Dachverbands der Indigenen in Solano und Belén bei der Kommunikation und der Entwicklung eines Konzeptes zu Capacity Building. Eine indigene Radiostation soll ebenfalls aufgebaut werden und ländliche Gemeinden sollen durch die Förderung von Führungskompetenzen an der Klimapartnerschaft beteiligt werden.
5. Der Aufbau von langfristigen Partnerschaften auf verschiedenen Ebenen, z. B. von Schulen oder weiteren Bildungseinrichtungen.

Das Publikum zeigte sich beeindruckt von der Anzahl an zivilgesellschaftlichen Akteuren und Organisationen in Belén. Einige bestehen schon sehr lange, andere wurden in den letzten Jahren gegründet. Die

Kommune arbeitet im Rahmen der Klimapartnerschaft zunehmend mit diesen Akteuren, mit Vereinigungen von Landwirten sowie mit indigenen Organisationen zusammen.



Jena – San Marcos, Nicaragua

Annette Schwarze-Engel und Violeta Auxiliadora Machado Escobar sprachen als Vertreterinnen ihrer Kommunen über diese Klimapartnerschaft, die auf einer mehr als 15-jährigen Städtepartnerschaft aufbaut. Sie stellten die Schwerpunkte zur ländlichen Entwicklung aus ihrem gemeinsamen Handlungsprogramm vor:

1. Die Versorgung des ländlichen Raumes in San Marcos mit Strom, u. a. durch den Aufbau von Solar-Panels für die Nutzung von Lampen und Radios.
2. Die Wiederaufforstung. Abholzung hat zu großen Problemen der Bodenerosion und im Wasserkreislauf geführt. Eine Lösung bieten Agroforst-Systeme – eine Kombination aus Bäumen und Nutzpflanzen, z. B. Kaffeepflanzen zum Eigenbedarf und als Erwerbseinkommen. Deren Aufzucht findet in der stadteigenen Baumschule statt.
3. Die Reduzierung des Bedarfs an Brennholz. Ein Verbot der Abholzung schützt zwar die Umwelt, belastet aber die Familien finanziell. Verbesserte Herde sollen Abhilfe schaffen und den Verbrauch von Holz um 70% senken. Außerdem wurden mit Biogas betriebene Herde in 15 Häusern an die erste kommunal betriebene Biogas-Anlage Nicaraguas angeschlossen.

4. Die Müllentsorgung und die Versorgung mit Wasser in San Marcos.
5. Die nachhaltige Forstwirtschaft in Jena. Eine erhebliche Fläche des Stadtwaldes ist mit Schutzstatus versehen und gleichzeitig wichtiger Rohstofflieferant für die Holzproduktion. Zudem wird ein sanfter Tourismus verfolgt, etwa durch ein 450 Kilometer langes Wander-wegenetz rund um Jena.

Fragen aus dem Publikum bezogen sich auf die Finanzierung der Solarpanels. Jedes kostet ca. 700 bis 1000 US-Dollar, dies beinhaltet bereits die Wartung sowie die Schulung der Nutzer zur Wartung der Anlagen. Co-finanziert wird das Projekt über eine spanisch-deutsche Kooperation. Die Haushalte zahlen innerhalb von fünf Jahren 20 Prozent des Anschaffungswertes zurück. Dies geschieht in monatlichen Raten von 3 US-Dollar, andere Energiequellen wie Kerzen würden im Vergleich monatlich ca. 15 bis 20 US-Dollar kosten, sodass die Haushalte einen direkten Anreiz haben am Projekt teilzunehmen. Durch Einnahmen werden neue Anlagen finanziert.



In der Diskussion stellte sich heraus, dass die Klimapartnerschaft Enzkreis – Masasi District in Tanzania, die an der Pilotphase des Projekts teilgenommen hat, ebenfalls im ländlichen Bereich, u.a. an der Nutzung erneuerbarer Energien, arbeitet. Off-Grid-Lösungen wie die in San Marcos könnten auch in Masasi von Interesse sein. Mit der Partnerschaft der Kommunen Rhein-Kreis Neuss und Solano gab es Anknüpfungspunkte hinsichtlich der Einführung von

Agroforst-Systemen, um die wirtschaftliche Nutzung des Waldes nachhaltig zu gestalten. Angeregt wurden Baumschulen, als Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger, aktiv zu werden.

Nürnberg – San Carlos, Nicaragua

Karin Gleixner und Holman Antonio Salas Chamorro vertraten ihre seit 29 Jahren bestehende Städtepartnerschaft. Diese habe durch die Teilnahme am Projekt der Klimapartnerschaften belebende neue Impulse erhalten und viel Interesse und Kreativität erfahren können.

Das gemeinsame Handlungsprogramm sieht folgende Ziele für Nürnberg und San Carlos vor:

1. In Nürnberg sollen CO₂-Emissionen reduziert werden durch die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien, Energieeinsparungen, die CO₂-Reduzierung im Straßenverkehr und die Steigerung der Energieeffizienz.
2. San Carlos hat sich vorgenommen, die erste Ökostadt in Nicaragua zu werden. Dies soll erreicht werden durch die Nutzung erneuerbarer Energien, Abwasserbehandlung, die Einführung von Fahrradwegen und die Einführung ökologischer Küchen.

Bewusstseinsförderung für den Klimaschutz ist Querschnittsaufgabe in beiden Kommunen. Dafür wurde u. a. eine Publikation zur Umweltbildung von Kindern erstellt. Hinsichtlich der Nutzung erneuerbarer Energien werden Dachphotovoltaikanlagen auf Schulen, Gesundheitsposten und öffentlichen Gebäuden installiert und entsprechende Ausbildungskurse angeboten. Brennholz sparende Öfen sollen gefördert werden, was einer umfassenden Planung bedarf, da kulturelle Gewohnheiten zu berücksichtigen sind.

Eine weitere Maßnahme zur Umsetzung des Handlungsprogramms ist eine umfassende Aufforstung in San Carlos, bei der Jugendliche aus beiden Kommunen beteiligt sind. Eine halbe Million Bäume wurden bereits gepflanzt, ebenso viele sollen folgen und u. a.

der Regenerierung von Wassereinzugsgebieten dienen sowie zum Bodenschutz in der Umgebung von Mülldeponien.

Als Anpassungsmaßnahme werden bisher relativ wenig genutzte Kakaopflanzungen eingerichtet. Die Diversifizierung der Nutzpflanzen soll langfristig eine Erhöhung der Produktivität ermöglichen. Dadurch sollen Anreize für eine nachhaltige Waldnutzung seitens der Eigentümer geschaffen werden. Allgemein waren sich die Teilnehmenden des Forums einig, dass der direkte Nutzen der Aktivitäten für die Bürger und Landnutzer in den Vordergrund gestellt werden muss. Anreize entstehen insbesondere durch Einkommen schaffende Maßnahmen und die Einsparungen von Energiekosten.

5.3. Fazit

Im Anschluss an die Vorstellungen der Handlungsprogramme gaben Sara Hoeflich de Duque vom Weltbund der Städte (UCLG) und Marcus Mayr von UN Habitat ihre Eindrücke wieder.

Sara Hoeflich de Duque zeigte sich sehr beeindruckt von der Spontaneität, dem Enthusiasmus, der Freundschaft und Flexibilität der Partnerschaften sowie den Details der Handlungsprogramme. Kommunen hätten besondere Kompetenzen im Bereich Klimaschutz. Gleichzeitig dürfe aber nicht vergessen werden, dass diese Aufgabe zusätzlich zu ihren Kernkompetenzen übernommen würde. Verwaltungseinheiten für den Klimaschutz etablierten sich erst allmählich und vereinzelt. Die Klimapartnerschaften seien deshalb umso wichtiger, um deren Institutionalisierung voranzubringen. Sie würdigte die gute methodische Vorarbeit durch Engagement Global, um die Kompetenzen der Kommunen zum Vorschein zu bringen und appellierte daran, die wichtigen politischen Erfahrungen zu dokumentieren und herauszufiltern, wo kommunale Klimapolitik besonders effektiv ist im Vergleich zur nationalen. Diese Analyse sei gefragt, um

die Anerkennung des Know-hows von Kommunen im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit weiter zu erhöhen und die Einforderung einer erhöhten Finanzierung bei der UNO zu unterstützen. In Bezug auf Lateinamerika erwähnte sie die im weltweiten Vergleich höchste Bevölkerungskonzentration in Städten. Das Thema Anpassung dürfe deshalb nicht vernachlässigt werden.



Marcus Mayr schätzte die Integration der Themen Stadtentwicklung und Klimawandel sowie der unterschiedlichen Akteure aus lokaler Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Für ihn sei besonders interessant zu sehen, wie Klimaschutz von Kommunen definiert wird und wie viel Kreativität sie dabei zeigen. Foren wie der internationale Workshop seien gelebte internationale Zusammenarbeit. Die integrative Kraft der Städtepartnerschaften verspreche langfristige Beziehungen und diene als Vehikel für technische Kooperation.

Mit Blick in die Zukunft wünschte er sich eine zunehmende Institutionalisierung und politische Aufmerksamkeit gegenüber kommunalen Klimapartnerschaften. Die Rolle der Städte sei klar, ein Großteil der Menschen und Emissionen kommt aus Städten, Klimaschutz sei ein städtisches Thema. Das Thema Klimawandel könne nicht allein den Umweltministern überlassen werden, sondern müsse auf einer breiteren Basis fußen.

6. Die Zukunft der Zusammenarbeit unter den Kommunen: Ergebnisse der Gruppenarbeiten

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, viel wurde angestoßen. Das Wichtigste fängt jetzt an: Die Versteigerung der Partnerschaftsarbeit.“ *Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW*

6.1. Rahmenbedingungen

Nach der Fertigstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme und dem Abschluss der Projektphase im engeren Sinne stellt sich naturgemäß die Frage nach der Zukunft der Zusammenarbeit. Ein wichtiges Ziel des internationalen Workshops bestand daher darin, über die diesbezüglichen Perspektiven zu diskutieren, sowohl innerhalb der Klimapartnerschaften als auch auf der Ebene des internationalen Netzwerks. Dazu fanden entsprechend diesen beiden Ebenen zwei Gruppenarbeiten statt.



Einleitend gaben Jessica Baier und Kurt-Michael Baudach einige grundlegende Informationen zu den Rahmenbedingungen und den Erfahrungen aus der Pilotphase. Zunächst verwiesen sie auf den Auftrag der SKEW: Als Kompetenzzentrum für kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland soll sie vor allem deutsche Kommunen bei ihrem Engagement auf diesem Gebiet unterstützen, u. a. mit Beratung, Qualifizierung und Vernetzung. Dies umfasst auch

die Gestaltung der Partnerschaftsarbeit oder die Gründung neuer kommunaler Partnerschaften. Damit sind aber auch die Möglichkeiten zur direkten Zusammenarbeit mit Kommunen aus dem Globalen Süden recht begrenzt.

Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ ist eingerichtet worden, um einen Impuls für die systematische Integration von Klimaschutz und -anpassung in bestehende Partnerschaften oder für die Gründung neuer Partnerschaften mit einem Fokus auf diesem Gebiet zu geben und ihnen mit den gemeinsamen Handlungsprogrammen eine solide Grundlage für die weitere Kooperation zu ermöglichen. Deren Ausgestaltung liegt dann – wie sonst auch in der Partnerschaftsarbeit – in der Verantwortung der Kommunen. Durch den modularen Aufbau – jedes Jahr beginnt eine neue Phase – laufen immer zwei Phasen parallel. Eine intensive weitere Begleitung der Klimapartnerschaften ist also weder von der Projektkonzeption noch von den vorhandenen Kapazitäten her möglich. Nichtsdestotrotz besteht seitens der SKEW und der LAG 21 NRW das Interesse, mit den Partnerschaften in Kontakt zu bleiben, um die Umsetzung der Handlungsprogramme zu verfolgen. Vor diesem Hintergrund können den Kommunen der zweiten Projektphase folgende Leistungen nicht mehr angeboten werden:

- Finanzierung von Entsendungen
- Durchführung internationaler Workshops
- Systematische Beratung
- Finanzierung von Übersetzungen und Verdolmetschung.

Folgende Leistungen sind allerdings weiterhin (oder neu) möglich:

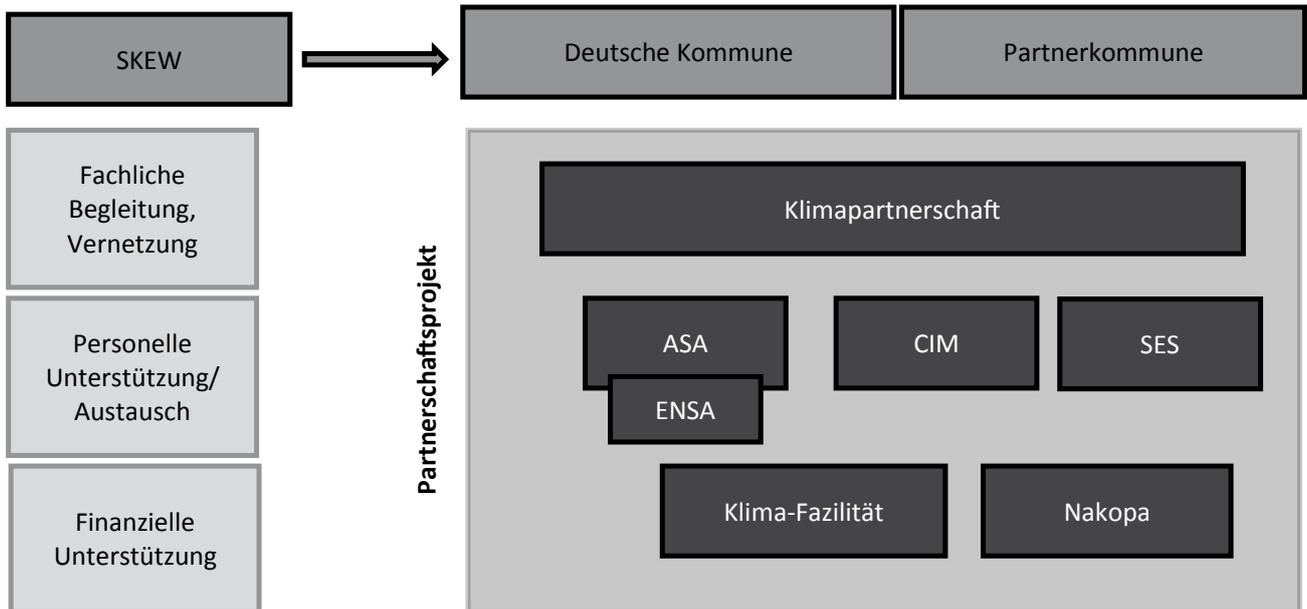


Abbildung 3: Unterstützungsmöglichkeiten von Engagement Global/SKEW für Klimapartnerschaften

- Punktuelle Beratung auf Nachfrage zur Umsetzung der Handlungsprogramme, auch zu Fragen der Finanzierung
- Informationen und Vermittlung von Kontakten zu weiteren, komplementären Angeboten der SKEW und von Engagement Global
- Organisation (jährlicher) Netzwerktreffen der deutschen Kommunen
- Unterstützung bei der Kommunikation im Netzwerk, z. B. durch einen Newsletter und die Website

Zu ergänzenden Angeboten der SKEW oder Engagement Global wie der Projektfinanzierung im Rahmen des Nakopa-Projekts oder der BMZ-Klimafazilität sowie der Personalvermittlung im Rahmen der Programme ASA-Kommunal, CIM-Thematisch flexible Maßnahmen und Senior Experten Service waren den Kommunen bereits anlässlich der Netzwerktreffen Informationen zur Verfügung gestellt worden, die bei Bedarf vertieft werden können. Außerdem regten die Vertreter der SKEW an, die Mitgliedschaft vieler der am Projekt teilnehmenden Kommunen bei internationalen Netzwerken sowie die Teilnahme an internationalen Veranstaltungen auf dem Themengebiet Klimawandel zur weiteren Vernetzung zu nutzen.

Zur Veranschaulichung berichtete Jessica Baier von den Erfahrungen der Pilotphase, deren Handlungsprogramme im Juni 2013 vorgestellt worden waren. Hier finden vielfältige Aktivitäten zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Handlungsprogramme statt, sowohl mit vorhandenen Ressourcen – sei es bei der Kommune selbst oder bei zivilgesellschaftlichen Akteuren – als auch durch die Nutzung der erwähnten Fördermöglichkeiten. Als Beispiel ging sie näher auf die Partnerschaft Enzkreis – Masasi District (Tansania) ein, in der verschiedene Unterstützungsangebote geschickt kombiniert worden sind.

Im Sinne der Vernetzung über die Klimapartnerschaften hinaus wurde im Februar 2014 ein Netzwerktreffen der deutschen Kommunen durchgeführt, das aktiv vom Landratsamt des Enzkreises unterstützt wurde. Das Treffen ermöglichte die gegenseitige Information über die Fortschritte in den Klimapartnerschaften sowie die Beschäftigung mit den Themen Fairer Handel und Schulpartnerschaften. Ein wichtiger Aspekt war der Austausch von Terminen, die über die eigene Partnerschaft hinaus von Interesse sein könnten. Auf der Seite der afrikanischen Kommunen bot der von ICLEI organisierte Kongress „Local Climate Solutions for Africa“ im November 2013 die Gelegenheit, die Teilnahme

am Kongress mit einem Netzwerktreffen zu verbinden. Hier erfuhr die SKEW wichtige Unterstützung vom Spitzenverband der tansanischen Kommunen ALAT. Darüber hinaus werden die Website und ein jährlicher Newsletter genutzt, um auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

Information zu Unterstützungsmöglichkeiten

Engagement Global: www.engagement-global.de

ASA-Kommunal-Programm für Studenten und Berufseinsteiger: www.service-eine-welt.de/asa_kommunal/asa_kommunal-start.html

ENSA – Schulaustausch Programm:
www.ensa-programm.com

Weltwärts – Freiwilligenprogramm:
www.weltwaerts.de

Senior Expert Service (SES): www.ses-bonn.de

Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM), Programm Thematisch flexible Maßnahmen: www.service-eine-welt.de/integrierte_fachkraefte/integrierte_fachkraefte-start.html

6.2. Fortsetzung der Zusammenarbeit innerhalb der Klimapartnerschaften

In der ersten Gruppenarbeitsphase reflektierte jede Klimapartnerschaft die bisherige Zusammenarbeit und traf konkrete Vereinbarungen über die zukünftige Kooperation. Folgende Fragen wurden diskutiert:

1. Wie verlief die Zusammenarbeit der letzten eineinhalb Jahre: Was ist gut gelaufen? Was könnte verbessert werden?
2. a) Welche sind die wichtigsten Akteure bzw. Akteursgruppen, die an der Klimapartnerschaft in Ihren beiden Kommunen beteiligt sind und wie verläuft die Kommunikation bisher?

b) Welche Akteure sollten in beiden Kommunen für die zukünftige Zusammenarbeit miteinander kommunizieren bzw. vernetzt werden und auf welche Weise?

3. Was sind mögliche Meilensteine der gemeinsamen Arbeit für die nächsten eineinhalb bis zwei Jahre?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Arbeits- und Kommunikationsstrukturen, sowie einen Zeitplan bis zum Jahr 2016 zu visualisieren.



In den letzten beiden Jahren etablierten die Klimapartnerschaften Arbeitsstrukturen, die eine Koordination, ein Kernteam und eine Steuerungsgruppe umfassen. Um die weitere Zusammenarbeit innerhalb der Partnerschaften zu gewährleisten, ist eine gut funktionierende Kommunikation zwischen diesen verschiedenen Beteiligten wesentlich. Die Koordination ist dafür verantwortlich, den Informationsfluss zu gewährleisten – sowohl zwischen den beteiligten Akteuren in jeder Kommune als auch zwischen den beiden kommunalen Partnern. Darüber hinaus sollten die Ergebnisse der Klimapartnerschaft regelmäßig an die breite Öffentlichkeit in den Kommunen kommuniziert werden. Im Folgenden werden die wichtigsten übergreifenden Aspekte der Gruppenarbeit zusammengefasst. Die Ergebnisse im Detail sind den jeweiligen kommunalen Partnerschaften zur Verfügung gestellt worden.

Reflektion über die bisherige Zusammenarbeit

Auf der positiven Seite hoben die meisten Partnerschaften die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie das Engagement der Akteure hervor. Außerdem wird die Entwicklung von konkreten Projekten dort, wo die Umsetzung bereits angelaufen ist, positiv erwähnt. Zu verbessern sind teilweise noch die Regelmäßigkeit der Kommunikation und die Einbeziehung weiterer Akteure. Ein zusätzlicher Aspekt ist die politische Unterstützung der Arbeit. Sie ist in den Partnerschaften, wo sie erwähnt wurde, mehrheitlich gegeben. In einigen Kommunen wird in dieser Hinsicht noch Verbesserungspotenzial gesehen.



Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Je nach Größe der Kommunen und institutionellem Kontext unterscheiden sich naturgemäß die Arbeitsstrukturen in den einzelnen Partnerschaften. Für die Koordination der Klimapartnerschaft sind in vielen Fällen die Fachämter für Umwelt zuständig, **z. T. auch die Ämter für internationale Beziehungen**. In den Kernteams sind weitere Verwaltungseinheiten beteiligt, z. B. Ämter für Entwicklungsplanung oder Schulämter. Mehrheitlich sind auch bereits auf dieser Ebene Partnerschaftsvereine oder NROs als zivilgesellschaftliche Akteure vertreten, die wesentliche Beiträge zur Partnerschaftsarbeit leisten. In einigen Fällen spielen Hochschulen eine wichtige Rolle (Bielefeld – Estelí, Linares – Bonn). Diese Akteursgruppen kommunizieren dann auch jeweils direkt mit Ihren Partnern, in Abstimmung mit der Koordination. Die (Ober-)Bürgermeister sind in einigen Kommunen über eine

regelmäßige Information hinaus direkt als Vorsitzende des Kernteams oder der Steuerungsgruppe eingebunden. Die Stadt- und Gemeinderäte wurden ebenfalls als wichtige Akteure für den politischen Rückhalt der Klimapartnerschaft herausgestellt.

Aus dem erweiterten Kreis der Steuerungsgruppen sind Stadtwerke und kommunale Eigenbetriebe aus den Bereichen Abfallwirtschaft, Energie und Wasserversorgung bzw. Abwasserbehandlung, private Unternehmen, weitere zivilgesellschaftliche Akteure, und in mehreren Partnerschaften auch Schulen zu nennen. In den lateinamerikanischen und karibischen Kommunen wurden oft Ministerien und weitere Institutionen der nationalen Ebene aufgeführt, mit denen die Arbeit vor Ort abgestimmt und koordiniert wird (z. B. Umweltministerium, Bildungsministerium, Gesundheitsministerium). In Jamaika erfährt die Klimapartnerschaft von Portmore mit Hagen eine besonders große Aufmerksamkeit auf dieser Ebene. Hier und auch in einigen anderen Klimapartnerschaften werden die deutschen Botschaften eingebunden. Einen Sonderfall stellen die Gemeinden Solano und Belén de los Andaquíes in Kolumbien dar, wo indigene Organisationen eine wichtige Rolle spielen.

Insgesamt vermittelte die Gruppenarbeit den Eindruck, dass in allen Klimapartnerschaften funktionierende Arbeits- und Kommunikationsstrukturen bestehen. Verbesserungspotenzial wird von den Kommunen allenfalls in der Ansprache weiterer Akteure gesehen. Einige nannten hier explizit Organisationen der Zivilgesellschaft. Ein weiterer Aspekt, der in den Diagrammen nicht immer deutlich wurde und ggf. noch stärker ausgestaltet werden könnte, ist die Funktionsweise einer Steuerungsgruppe zur strukturierten Information und Einbeziehung des erweiterten Akteurskreises.

Meilensteine

Um die nächsten Schritte der Umsetzung der Handlungsprogramme zu visualisieren, entwickelte jede Partnerschaft einen Zeitstrahl mit geplanten

Aktivitäten, angefangen von August 2014 bis zum Jahr 2016. Dort nahmen die Teilnehmenden sowohl allgemeine Aktivitäten der Klimapartnerschaft als auch Aktivitäten bezogen auf die Beantragung oder Umsetzung von konkreten Projekten auf. Insbesondere die Programme Nakopa und ASA-Kommunal wurden häufig im Rahmen zukünftiger Aktivitäten benannt. Neben den technischen Themen stellten Bildungsveranstaltungen, Schulpartnerschaften und Jugendaustausch einen weiteren wichtigen Teil der geplanten Zusammenarbeit dar.



Sämtliche Partnerschaften stehen in stetigem E-Mail-Austausch. Einige verabredeten sich auch zu regelmäßigen Telefonkonferenzen, z. B. einmal pro Monat. Die meisten Partnerschaften vereinbarten mindestens einen Delegationsbesuch pro Jahr.

Es bestehen also durchgehend konkrete Vorstellungen für die Fortführung der Kooperationen und damit sehr gute Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Klimapartnerschaften und die Umsetzung der Handlungsprogramme.

„Wir haben viel Erfahrung gewinnen können. Jetzt möchten wir sie teilen und übertragen.“ *Kerry Chambers, Stadt Portmore*

6.3. Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk

Im Rahmen der zweiten Gruppenarbeit richtete sich der Blick über die Klimapartnerschaften hinaus auf das internationale Netzwerk aller an dieser Projektphase teilnehmenden Kommunen und die Möglichkeiten einer weiteren Kooperation auf dieser Ebene. In acht Arbeitsgruppen wurden die Vorteile einer weiteren Vernetzung sowie konkrete Aktivitäten, um in Kontakt zu bleiben, erörtert. Dazu wurden nächste Schritte und Verantwortlichkeiten festgelegt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden anschließend kurz im Plenum vorgestellt und von Dr. Klaus Reuter und Kurt-Michael Baudach als Vertretern der projektdurchführenden Organisationen kommentiert.



Zusammenfassend waren sich alle Teilnehmenden einig, dass es viele Gründe gibt, den Kontakt aufrecht zu erhalten und auszuweiten, darunter die gemeinsame Diskussion von Projektideen und das Teilen von guten Praktiken und Erfahrungen. Ein Austausch wird auch zu spezifischen Themen gewünscht, z. B. Energie- und Abfallmanagement, Smart Cities und kultureller Austausch mit den Partnerländern, welche in Arbeitsgruppen behandelt werden könnten. Darüber hinaus wurde der Austausch zu gescheiterten Erfahrungen angeregt – welcher nicht minder wertvoll sei, um aus Fehlern zu lernen. Dabei gab es breite Zustimmung, ähnlich wie in der Pilotphase moderne

Kommunikationsmedien zu nutzen, es wurde aber auch der Wert der persönlichen Begegnungen betont.

Im Einzelnen wurden folgende konkrete Vorschläge genannt:

Kommunikation

- Aufbau einer zentralen Plattform zu den Projekten der Partnerschaften, inklusive Verschlagwortung nach thematischen Feldern oder Einrichtung von Arbeitsgruppen, um einen gezielten Austausch zu ermöglichen;
- Aufbau und Pflege einer Datenbank zu den Ansprechpartnern und Experten aus den Klimapartnerschaften;
- Nutzung moderner Kommunikations- und Austauschforen über das Internet, wobei der Anstoß und ein einheitlicher technischer Vorschlag seitens der SKEW erfolgen sollte;
- Intranet als geschützter Bereich für sensible Daten;
- Newsletter;
- Gegebenenfalls Nutzung bestehender Plattformen, u.a. „Metropolis Network“ und „Connective Cities“.

Vernetzung

- Interkontinentaler Austausch zwischen den Kommunen der verschiedenen Projektphasen (virtuell und physisch);
- Phasenübergreifende Netzwerktreffen alle ein bis zwei Jahre, inklusive thematischer Inputs und Projekt(weiter-)entwicklung;
- Einbringen der Erfahrungen aus dem Projekt in (sub-)regionale und nationale Netzwerke oder kommunale Verbände und deren Nutzung für den weiteren Austausch;
- Schaffung (sub-)regionaler und nationaler Netzwerke, z. B. ein lateinamerikanisches und karibisches Netzwerk der Klimapartnerschaften;
- Regionale und internationale Konferenzen sollten für weitere Treffen genutzt werden, etwa die UN-Klimakonferenz 2014 in Lima;
- Erfahrungsaustausch und Vernetzung mit anderen Organisationen (u.a. ICLEI, Klimabündnis, UCLG, GSTB).

Multiplikation/Wissenstransfer

- Wissenstransfer der Projekterfahrungen auf die politische Ebene; Größe und Stärke des Netzwerks nutzen, um politische Signale auszusenden;
- Austausch zu Antragstellungen und Finanzierungsmöglichkeiten allgemein und zum Schutz der Biodiversität und des Waldes im Spezifischen;
- Peer Review der Projekte und Handlungsprogramme unter den Klimapartnerschaften;
- Einbeziehung von Akteuren aus dem privaten Sektor, um Ökologie und Ökonomie stärker in Verbindung zu bringen und verstärkte Einbindung der Wissenschaft.

In Ihren Kommentaren bedankten sich Dr. Klaus Reuter und Kurt Baudach für die zahlreichen anregenden Vorschläge. Sie brachten ihre Freude zum Ausdruck, dass ein großes Interesse an einer Fortführung der Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk und an den in der Pilotphase erprobten Instrumenten dafür besteht. Den Bedarf an einem vertieften Austausch zu spezifischen Themen nahmen sie zur Kenntnis und sagten zu, geeignete und hinsichtlich der vorhandenen Kapazitäten machbare Mechanismen zu erkunden. Sie äußerten Verständnis für den Wunsch nach weiteren Treffen auf der internationalen Ebene, wiesen aber auch auf die sehr begrenzten Ressourcen für solche Veranstaltungen hin. Insofern seien SKEW und LAG 21 hier auf die Unterstützung weiterer Akteure angewiesen, z. B. durch Kooperationen mit internationalen Organisationen und Netzwerken. Bestehende Initiativen und Veranstaltungen zu nutzen, erscheine ja auch aus Effizienzgründen sinnvoll. Hier seien auch Beiträge aus den Kommunen sehr willkommen, weshalb sie die in dieser Richtung geäußerten Signale begrüßten.

„Mehr Integration und Austausch der lateinamerikanischen Kommunen untereinander ist dringend notwendig. Der internationale Workshop bot trotz straffem Programm eine gute Gelegenheit dazu.“
Nelson Moreira Franco, Stadt Rio de Janeiro

7. Abschließende Bemerkungen

Von La Fortuna nach Berlin ist es ein weiter Weg. Die Teilnehmenden des internationalen Workshops haben eine große Strecke zurückgelegt – nicht nur geografisch, sondern auch während des Workshops und in den vergangenen eineinhalb Jahren, so Dr. Stefan Wilhelmy.

In seinen Schlussbemerkungen würdigte er den fruchtbaren Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen kommunalen Akteuren aus verschiedenen Ländern. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die kommunalen Klimapartnerschaften mit der Umsetzung der gemeinsamen Handlungsprogramme in den kommenden Jahren einen wertvollen Beitrag zu Klimaschutz und -anpassung auf der lokalen Ebene leisten werden.



In seinem Ausblick ermutigte Dr. Stefan Wilhelmy die Teilnehmenden, weiterhin die gute Zusammenarbeit und den Schwung der bilateralen Partnerschaften sowie des internationalen Netzwerks zu nutzen. Mit Blick auf die zukünftige Umsetzung und Zusammenarbeit wies er auf die vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten seitens der SKEW hin und versprach stete Informationen dazu. Darüber hinaus informierte er die Teilnehmenden, dass innerhalb der regelmäßigen regionalen Partnerschaftskonferenzen der SKEW im Jahr 2015 eine Konferenz zu kommunalen Partnerschaften in Lateinamerika stattfinden soll. Weitere Aktivitäten seien geplant, in deren Rahmen ein erneutes

Zusammenkommen mit einigen Kommunen möglich sei. Dabei werden u. a. die Themen Bürgerhaushalt und Beteiligung von Bürgern an nachhaltiger Entwicklung sowie die Post 2015-Agenda und der Umgang der Kommunen mit den neuen Nachhaltigkeitszielen behandelt werden.

Als Erinnerung für ihre Kommunen erhielt jede Partnerschaft ihre Ausstellungsposter, verbunden mit der Einladung, die Erfahrungen der Klimapartnerschaft in ihren Kommunen zu verbreiten.

Abschließend richtete Dr. Stefan Wilhelmy seinen Dank an alle Teilnehmenden und sämtliche Beteiligte an der Organisation und Durchführung des Workshops, insbesondere an das Land Berlin für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.



Anhang

Programm

Dienstag, 01.07.2014

09:30 Uhr	Ankunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
10:00 Uhr	Eröffnung und Begrüßung: <ul style="list-style-type: none"> • Michael Thielke, Leiter der Abteilung Umweltpolitik in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Land Berlin • Dr. Albrecht Schröter, Oberbürgermeister von Jena und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Städtetags • Gabriela Büsse-maker, Hauptgeschäftsführerin, Engagement Global gGmbH • Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V.
10:30 Uhr	Präsentation der Ziele und des Programms des Workshops <i>Christine Blome, Impuls</i>
10:45 Uhr	Der Beitrag der kommunalen Entwicklungspolitik zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel <i>Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Leiterin des Referats 113, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</i>
11:15 Uhr	Tendenzen und Szenarien zum Klimawandel – der aktuelle Stand <i>Prof. Dr. Stefan Rahmstorf, Co-Leiter des Forschungsbereichs 1 (Erdsystemanalyse), Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)</i>
12:00 Uhr	Die zweite Phase des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – ein Rückblick <i>Kurt-Michael Baudach, Engagement Global/SKEW, und Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW</i>
parallel	Dialog der (Ober-)bürgermeisterinnen und (Ober-)bürgermeister, Landrätinnen und Landräte sowie Delegationsleitungen Moderation: Anita Reddy, Engagement Global
13:15 Uhr	Eröffnung der Ausstellung zu den Handlungsprogrammen der Klimapartnerschaften <i>Gabriela Büsse-maker, Hauptgeschäftsführerin, Engagement Global</i>
13:30 Uhr	Mittagessen
14:30 Uhr	Austausch zu Beispielen aus den Handlungsprogrammen der kommunalen Klimapartnerschaften I <i>In parallelen Austauschforen präsentieren und diskutieren Vertreterinnen und Vertreter der vierzehn Klimapartnerschaften ausgewählte Maßnahmen aus ihren gemeinsamen Handlungsprogrammen</i> Moderation: Christine Blome und Eva Ressel, Impuls
15:30 Uhr	Kaffeepause
15:45 Uhr	Austausch zu Beispielen aus den Handlungsprogrammen der kommunalen Klimapartnerschaften II
17:15 Uhr	Abschluss des Workshops im Plenum <i>mit Kommentaren von: Sara Hoeflich de Duque, UCLG und Marcus Mayr, UN-Habitat</i>
17:30 Uhr	Empfang auf Einladung der Senatskanzlei
20:30 Uhr	Abendessen

Mittwoch, 02.07.2014

09:00 Uhr	Vorstellung von Zielen und Programm der kommenden Tage und Organisatorisches <i>Christine Blome, Impuls</i>
09:15 Uhr	Vorstellungsrunde
09:30 Uhr	Kommunale Partnerschaften, Wirkungsorientierung und langfristige Perspektiven <i>Interview mit Sara Hoeflich de Duque, UCLG</i>
09:45 Uhr	Einführung zur Gruppenarbeitsphase I im Plenum <i>Kurt-Michael Baudach, Jessica Baier und Dr. Stefan Wilhelmy, Engagement Global/SKEW Moritz Schmidt, LAG 21 NRW</i>
10:15 Uhr	Gruppenarbeitsphase I: Fortsetzung der Zusammenarbeit innerhalb der Klimapartnerschaften – in Kleingruppen nach Partnerschaften – <ul style="list-style-type: none"> • Wie kann die weitere Zusammenarbeit in den Klimapartnerschaften nach Fertigstellung der Handlungsprogramme gestaltet werden? • Wie können die aufgebauten Arbeits- und Kommunikationsstrukturen in der weiteren Zusammenarbeit genutzt werden? • Welche konkreten Aktivitäten sollen in den nächsten eineinhalb Jahren in den Klimapartnerschaften stattfinden?
<i>dazwischen</i>	Kaffeepause
12:30 Uhr	Diskussion der Ergebnisse der Gruppenarbeitsphase im Plenum <i>Christine Blome, Impuls</i>
13:00 Uhr	Mittagessen
14:15 Uhr	Fachexkursion in Berlin <i>Besuchspunkte und Themen:</i> <ul style="list-style-type: none"> • Passivhausschule am Teutoburger Platz: Energiemanagement in öffentlichen Gebäuden, Bildung für Klimaschutz (in Kooperation mit der Berliner Energieagentur) • EUREF-Campus: Smart-Grid, nachhaltige Mobilität
18:30 Uhr	Abendessen

Donnerstag, 03.07.2014

9:00 Uhr	Rückblick auf Tag 2 des Workshops <i>Christine Blome, Impuls</i>
9:15 Uhr	Rolle der Kommunen zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel auf der internationalen Ebene – Potenziale, Bedarfe, Grenzen Podiumsdiskussion mit: <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Werner Görtz, ehem. Vorsitzender der Fachkommission Umwelt, Deutscher Städtetag • Mauro Buarque, ehem. Präsident, ANAMMA, Brasilien • Thomas Brose, Geschäftsführer, Klimabündnis • Lisa Junghans, Germanwatch • Marcus Mayr, Associate Human Settlements Officer, UN-Habitat <i>Moderation: Dr. Stefan Wilhelmy, Engagement Global/SKEW</i>
10:30 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	Einführung zur Gruppenphase II <i>Kurt-Michael Baudach und Jessica Baier, Engagement Global/SKEW</i> <i>Christine Blome, Impuls</i>
11:15 Uhr	Gruppenarbeitsphase II: Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk <ul style="list-style-type: none"> • Ist eine weitere Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk der Klimapartnerschaften gewünscht? • Welche Form der Zusammenarbeit ist ausgehend von den Erfahrungen der Pilotphase vorstellbar?
12:00 Uhr	Mittagessen
13:00 Uhr	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse im Plenum <i>Christine Blome, Impuls</i>
13:45 Uhr	Gemeinsame Evaluation der 2. Projektphase – Lessons learnt <i>Christine Blome, Impuls</i>
14:15 Uhr	Abschließende Bemerkungen Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Engagement Global
14:45 Uhr	Ende des Programms des Workshops

Teilnehmendenliste

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Argentinien				
Broffoni	Flavia Laura	Buenos Aires	Stadt Buenos Aires	Leiterin der Generaldirektion für Umweltstrategien
Lockhart	Inés	Buenos Aires	Stadt Buenos Aires	Technische Beraterin, Generaldirektion für Umweltstrategien
Miguens Campos	Francisco	Buenos Aires	Stadt Buenos Aires	Operativer Leiter für Internationale Zusammenarbeit, Generaldirektion für Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit
Azpiazu	Luis Alfredo		Botschaft der Republik Argentinien	Gesandter
Vignolo	Ricardo Andrés		Botschaft der Republik Argentinien	Zweiter Botschaftssekretär
Bolivien				
Blondel Rossetti	Alvaro Mauricio	La Paz	Stadt La Paz	Dezernent für Entwicklungsplanung
Mendoza Barrau	Heidi Jane	La Paz	Stadt La Paz	Leiterin Bürger(innen)bildung
Sánchez Dunn	Elba Janina	La Paz	Stadt La Paz	Leiterin Amt für Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit
I.E. Salguero Carrillo	Elisabeth Cristina		Botschaft des Plurinationalen Staates Bolivien	Botschafterin
Espinoza Trujillo	Gustavo Ramiro		Botschaft des Plurinationalen Staates Bolivien	Botschaftsrat
Brasilien				
Alvares Nery	Luciana	Rio de Janeiro	Stadt Rio de Janeiro	Beraterin des Oberbürgermeisters
Fróes Ferreira	Cláudia	Rio de Janeiro	Stadt Rio de Janeiro	Koordinatorin für feste Abfälle, Umweltamt
Moreira Franco	Nelson	Rio de Janeiro	Stadt Rio de Janeiro	Leiter der Einheit für Klimawandel
Lobo de Sousa Neto	Podalyro	Santarém	Stadt Santarém	Umweltdezernent
Dr. Meier	Wolfgang	Santarém	IARA	Präsident
Vasconcelos Wanghon	Alexandre Raimundo	Santarém	Stadt Santarém	Bürgermeister
Buarque	Mauro M.		ANAMMA	Ehem. Präsident

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Mourão	André		Botschaft der Bundesrepublik Brasilien	Erster Sekretär Bereich Politik
Chile				
Gargari Alarcón	Francisco Rodrigo	Linares	Stadt Linares	Leiter des Amtes für lokale wirtschaftliche Entwicklung
Renteria Möller	Rolando Ramón	Linares	Stadt Linares	Bürgermeister
Vega Fernández	Maria Eliana	Linares	SEREMI Umweltministerium	Leiterin Regionalstelle Maule
Yáñez Espinoza	Pablo Nicolas	Linares	Universität von Talca	Nachhaltigkeits-beauftragter
Costa Rica				
Bustos Avila	Edwin	Alajuela	Stadt Alajuela	Koordinator für Stadtplanung
Roblero Rodríguez	Ileana	Alajuela	Stadt Alajuela	Koordinatorin für Umwelt/Habitat
Rodríguez Quesada	Ana Cecilia	Alajuela	Stadt Alajuela	Stadträtin
Thompson Chacon	Roberto Hernán	Alajuela	Stadt Alajuela	Bürgermeister
S.E. Chaverri Sievert	José Joaquín		Botschaft der Republik Costa Rica	Botschafter
Deutschland				
Alt	Claudia	Berlin	Berliner Energieagentur GmbH	Fachexpertin
Beiersdorf	Doris	Berlin	Land Berlin, Senatskanzlei	Referentin für Amerika (bis 30.4.)
Draeger	Iken	Berlin	Unabhängiges Institut für Umweltfragen e. V.	Projektleiterin
Keller	Esther	Berlin	Land Berlin, Senatskanzlei	Stv. Referatsleiterin Internationales; Nordamerika, Lateinamerika und Karibik
Hansmeier	Dirk	Bielefeld	Fachhochschule Bielefeld	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Jankowiak	Stefan	Bielefeld	Welthaus Bielefeld e. V.	Koordinator Städtepartnerschaft Estelí
Reher	Birgit	Bielefeld	Stadt Bielefeld	Koordinatorin Klimaschutz und lokale Agenda, Umweltamt
Ritschel	Anja	Bielefeld	Stadt Bielefeld	Beigeordnete Umwelt und Klimaschutz
Helbig	Joachim	Bonn	Stadt Bonn	Abteilungsleiter Leitstelle Klimaschutz
John	Andreas	Bonn	Verein Bonn – La Paz e. V.	Umweltbeauftragter

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Schwarte	Verena	Bonn	Stadt Bonn	Koordinatorin, Amt für Internationales und globale Nachhaltigkeit
Dr. Zettel	Claudio	Bonn	Ibero-Club Bonn e. V.	Präsident
Dr. Braun	Ralf-Rainer	Hagen	Stadt Hagen	Amtsleiter Umweltamt
Kaufmann	Margarita	Hagen	Stadt Hagen	Beigeordnete für Bildung, Soziales, Jugend und Umwelt
Wittkowski	Hans Joachim	Hagen	Stadt Hagen	Energie und Klimaschutz, Umweltamt
Hesse	Silvia	Hannover	Projektwerkstatt Umwelt und Entwicklung e. V.	
Köther	Marion	Hannover	Landeshauptstadt Hannover	Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro
Dr. Hedwig	Ralf	Jena	Eine-Welt-Haus e. V.	Vereinsvorsitzender
Dr. Schröter	Albrecht	Jena	Stadt Jena	Oberbürgermeister
Schwarze-Engel	Annette	Jena	Stadt Jena	Lokale Agenda/Energieberatung, Fachdienst Stadtentwicklung
Volks	Paula	Jena	Eine-Welt-Haus e. V.	
Evermann	Norbert	Köln	AVG Ressourcen GmbH	Leitung Consulting/Projekte
Grønnerud	Stefan	Köln	Stadt Köln	Freier Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Lichtenberg	Karl	Köln	Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Corinto/El Realejo e. V.	Vorstand
Dr. Möhlendick	Barbara	Köln	Stadt Köln	Leiterin Koordinationsstelle Klimaschutz
Pohontsch	Ernst	Köln	Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Corinto/El Realejo e. V.	Klimabeauftragter
Pulheim	Johanna	Köln	Büro für Internationale Angelegenheiten der Stadt Köln	Referentin Kommunale Entwicklungszusammenarbeit und Städtepartnerschaft Köln-Corinto/El Realejo
Dr. Anders	Gereon	Lahr	Stadt Lahr	Abwasserverband Raumschaft Lahr
Kaiser	Manfred	Lahr	Stadt Lahr	Stabsstelle Umwelt
Dr. Müller	Wolfgang G.	Lahr	Stadt Lahr	Oberbürgermeister

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Ritzau	Heinz-Dieter	Lahr	Freundeskreis Alajucla – Lahr e. V.	Stellvertretender Vorsitzender
Gleixner	Karin	Nürnberg	Stadt Nürnberg	Verantwortliche für die Städtepartnerschaft mit San Carlos, Amt für Internationale Beziehungen
Gödelmann	Hiltrud	Nürnberg	Stadt Nürnberg	Persönliche Mitarbeiterin des Umweltreferenten
Kagermeier	Ingrid	Nürnberg	Städtepartnerschaftsverein Nürnberg-San Carlos e. V.	Schriftführerin
Müller	Wolfgang	Nürnberg	Stadt Nürnberg	Leiter Kommunales Energiemanagement, Hochbauamt
Weglöhner	Gerti	Nürnberg		Mitarbeit Netzwerk Kommunale Klimapartnerschaft
Menzel	Lothar	Rhein-Kreis Neuss	Rhein-Kreis Neuss	stv. Projektkoordinator, Planungsamt/Kreisentwicklung
Steinmetz	Jürgen	Rhein-Kreis Neuss	Rhein-Kreis Neuss	Stv. Landrat
Temburg	Marcus	Rhein-Kreis Neuss	Rhein-Kreis Neuss	Leiter des Planungsamtes
Hecht	Klaus	Rhein-Kreis Neuss		Berater
Kötterheinrich	Rainer	Rhein-Sieg-Kreis	Rhein-Sieg-Kreis	Abteilungsleiter Klimaschutz
Nordhorn	Katharina	Rhein-Sieg-Kreis	Lateinamerika-Zentrum e. V.	Projektreferentin Entwicklungspolitische Bildung
van Keeken	Sascha	Rhein-Sieg-Kreis	Rhein-Sieg Abfallwirtschafts-gesellschaft	Abteilungsleiter
Meyer	Frank	Wuppertal	Stadt Wuppertal	Geschäftsbereichsleiter Umwelt und Bauen
Sander	Stefan	Wuppertal	Stadt Wuppertal	Leiter der Abteilung Informationsverarbeitung und Kartographie
Sparrer	Ulla	Wuppertal	Städtepartnerschaft Wuppertal – Matagalpa e. V.	Vorsitzende
Varnhorst	Susanne	Wuppertal	Stadt Wuppertal	Ressort Umweltschutz, Stabsstelle Umweltplanung, Artenschutz
Fischer	Kaj		adelphi	Research Analyst

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Reuter	Guido		Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Mitarbeiter in der Sondereinheit Klima
Dr. Witteler-Stiepelmann	Doris		Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Leiterin des Referates Länder, Kommunen, entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Bürgerkommunikation
Kotsas	Konstantin		Centrum für internationale Migration und Entwicklung, GIZ	Programmleiter
Dr. Görtz	Werner		Deutscher Städtetag	ehem. Vorsitzender der Fachkommission Umwelt
Jansen	Helena		Eine-Welt PromotorInnenprogramm Ost	Fachpromotorin für Kommunale Entwicklungspolitik
Dr. Lämmlin	Bernd		Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH	Regionalreferent Vorderpfalz
Bolda	Elisabeth		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Projektkoordinatorin Außenstelle Berlin, Bildungsprogramme in den Bundesländern
Büssemaker	Gabriela		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Hauptgeschäftsführerin
Jenke-Sudbrock	Reinhard		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	EU-Fachberater Kommunen, bengo
Reddy	Anita		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Bereichsleiterin Kommunale Entwicklungspolitik und Bildungsprogramme
Reisner	Mirjam		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH	Fachberaterin, bengo
Baier	Jessica		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Projektleiterin Kommunale Klimapartnerschaften
Baudach	Kurt-Michael		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Projektleiter Kommunale Klimapartnerschaften
Demmerle	Luca		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	BMZ-Fazilität Klimaschutz und Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Dürselen	Sebastian		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Kommunale Klimapartnerschaften
Graw	Marlene		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Kommunale Klimapartnerschaften
Lange	Benjamin		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Kommunale Klimapartnerschaften
Dr. Wilhelmy	Stefan		ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Abteilungsleiter
Gewiese	Angela		Enzkreis	Forum 21
Günther	Verena		forum für internationale entwicklung + planung	Projektmitarbeiterin Impuls Global II. Globales Lernen und Austausch in kommunalen Nord-Süd-Partnerschaften
Kurze	Annegret		forum für internationale entwicklung + planung	Projektleiterin Impuls Global II. Globales Lernen und Austausch in kommunalen Nord-Süd-Partnerschaften
Junghans	Lisa		Germanwatch e. V.	Referentin für Klimafolgen und Anpassung
Ludigkeit	Mona		ICLEI-Local Governments for Sustainability	Officer Low Carbon Cities, Bonn Center for Local Climate Action and Reporting
Kleinbub	Michael		IHK Potsdam	Senior Berater Entwicklungskooperation
Blome	Christine		Impuls e. V.	Moderatorin
Hernandez Sanchez	Melanie		Impuls e. V.	Dokumentation
Ressel	Eva		Impuls e. V.	Moderationsassistenz
Kliesow	Jonas		Internationales Büro, Deutsches Zentrum für Luft und Raumfahrt	Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kooperation mit Lateinamerika
Gruber	Michael		KfW Entwicklungsbank	Sen. Ökonom für Stadtentwicklung und Transport

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Brose	Thomas		Klima-Bündnis e. V.	Geschäftsführer
Dr. Reuter	Klaus		Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW	Geschäftsführer
Schmidt	Moritz		Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Lippert	Cordine		Landeshauptstadt Potsdam	Projektleiterin Klimaschutz
Hölcker	Norbert		Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein	Referat Klimaschutz, Energiewende, Innovationsförderung, nachwachsende Rohstoffe
Prof. Dr. Rahmstorf	Stefan		Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)	Leiter Forschungsbereich Erdsystemanalyse
Dr. Koch-Kraft	Andrea		Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft und Raumfahrt	Programmanagerin
Hübner	Susan		Senior Experten Service	Leiterin Abteilung Ausland
Wiest	Anke		Stadt Ludwigsburg	
Lotz	Wiebke		Universitätsstadt Marburg	Klimaschutzbeauftragte
Jamaika				
Chambers	Kerry	Portmore	Stadt Portmore	Verwaltungsleiterin
Dr. Douglas	Conrad	Portmore	Conrad Douglas & Associates Limited and Environmental Science & Technology	Präsident und Geschäftsführer
Thomas	Leon	Portmore	Stadt Portmore	Amtierender Bürgermeister
I.E. Jobson	Margaret Ann Louise		Botschaft von Jamaika	Botschafterin
Sealey	Denise		Botschaft von Jamaika	Botschaftsrätin
Kenia				
Mayr	Marcus		UN-Habitat	Associate Human Settlements Officer, Climate Change Planning Unit, Urban Planning and Design Branch

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Kolumbien				
Arcila Ríos	José Iván	Belén de los Andaquíes	Kommunalverwaltung Belén de los Andaquíes	Koordinator Landwirtschaft
Hernández Fernández	Jorge Luis	Belén de los Andaquíes	Kommunalverwaltung Belén de los Andaquíes	Projektkoordinator
Ome Muñoz	Pablo Emilio	Belén de los Andaquíes	Kommunalverwaltung Belén de los Andaquíes	Multiplikator der Kleinbauern
Bautista Valencia	Timoleón	Solano	Indigene Vereinigung der Gemeinde Solano	Häuptling
Murillo Criollo	Eliseo	Solano	Gemeinde Solano	Bürgermeister
Rincón Cardona	Luis Evelio	Solano	Kommunalverwaltung Solano	Vertreter der Kleinbauern
Córdoba	Sandra		Botschaft der Republik Kolumbien	3. Sekretärin für Internationale Beziehungen
Nicaragua				
Martínez Arteaga	Richard Jarol	Corinto	Stadt Corinto	Leiter Allgemeine Dienstleistungen
Martínez Navas	Absalón	Corinto	Stadt Corinto	Bürgermeister
Romero Perez	Hector Iván	Corinto	Stadt Corinto	Leiter des Bauamtes
Herrera Aguilera	María Adela	Estelí	Casa del Tercer Mundo	Zusammenarbeit mit Europa, Stadtverwaltung
Medina Lumbi	José Luis	Estelí	FORO Mirafior, Estelí	Projektleiter Erneuerbare Energien
Peralta Ramírez	Melania del Carmen	Estelí	Stadt Estelí	Vizebürgermeisterin
Tercero Ubau	Juana Karelia	Estelí	FAREM-Estelí	ASA-Stipendiatin
Tórrez Morales	Ossiris Eory	Estelí	UNI RUACS Estelí	ASA-Stipendiatin
Urbina	Jairo Antonio	Matagalpa	Stadt Matagalpa	Fachberater für Umweltbildung
García Rizo	Juana María	Matagalpa	Stadt Matagalpa	Leiterin Amt für Umweltmanagement und natürliche Ressourcen
Ruiz Pravia	Ulises de Jesus	Matagalpa	Stadt Matagalpa	Stadtrat, Leiter der Kommission für kommunale Dienstleistungen und Umwelt
Holman Antonio	Salas Chamorro	San Carlos	Kommunalverwaltung San Carlos	Stadtdirektor

Nachname	Vorname	Stadt/Kommune	Organisation	Einheit/Funktion
Everaldo José	Vargas López	San Carlos	Kommunalverwaltung San Carlos	Amt für internationale Beziehungen
Machado Escobar	Violeta Auxiliadora	San Marcos	APRODIM	Geschäftsführerin
Tellez Ampie	Julinda del Socorro	San Marcos	Kommunalverwaltung San Marcos	Bürgermeisterin
Vásquez Bravo	Franklin Gonzalo	San Marcos	Kommunalverwaltung San Marcos	Leiter der Einheit für Umwelt
I.E. Beteta Brenes	Karla Luzette		Botschaft der Republik Nicaragua	Botschafterin
Rodríguez Lanuza	Luis Erick		Botschaft der Republik Nicaragua	Botschaftsrat
Spanien				
Hoeflich de Duque	Sara		United Cities and Local Governments	Senior manager programs and cooperation

Abkürzungsverzeichnis

ANAMMA	Associação Nacional de Órgãos Municipais de Meio Ambiente Nationaler Verband der kommunalen Umwelteinrichtungen in Brasilien
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIM	Centrum für Internationale Migration und Entwicklung
ENSA	Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm
EU	European Union (Europäische Union)
gGmbH	Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
LAG 21 NRW	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V.
Nakopa	Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte
NRW	Nordrhein-Westfalen
SDG	Sustainable Development Goals – Nachhaltigkeitsziele
SKEW	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
UCLG	United Cities and Local Governments
UN	United Nations (VN – Vereinte Nationen)
VN	Vereinte Nationen (UN – United Nations)

Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 32: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Juni 2014
- Nr. 31: Hauptstadt des Fairen Handels 2013. Dokumentation. Bonn, Dezember 2013
- Nr. 30: Engagiert und integriert: Afrikanische Diaspora und kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Bonn, September 2013
- Nr. 29: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation, Studie, Bonn, Dezember 2010
- Nr. 24: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, November 2010
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene – Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010

Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 66: Viertes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 2. April 2014. Bonn, Juli 2014

- Nr. 65: FACHTAG - Zusammenarbeit mit Migranten und europäischen Partnern in kommunalen Partnerschaften mit Afrika, Ludwigsburg, 26. April 2013. Bonn, Juni 2014
- Nr. 64: Drittes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene am 7. Mai 2013. Bonn, März 2014
- Nr. 63: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“, 24. bis 26. Oktober 2013, Ball-in-Stadt, Hamburg. Dokumentation. Bonn, März 2014
- Nr. 62: Pressespiegel 2013
- Nr. 61: Neuntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 19. und 20. September 2013. Dokumentation. Bonn, November 2013
- Nr. 59: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“. Bonn, April 2013
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2013

Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unser Profil. Bonn 2012
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle, Bonn 2013 [Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch]
- Kommunale Partnerschaften. Vernetzt in der globalisierten Welt. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 04/2013 von welt-sichten)
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungs-politische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de
www.facebook.com/engagement-global
www.twitter.com/EngGlobal
Infotelefon 0800 188 7 188



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • +49 228 20717-0

Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen?

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

Wir sind

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir, kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen, die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage www.service-eine-welt.de und Internetportale, beispielsweise www.buergerhaushalt.org,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt, verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



DEUTSCHER
LANDKREISTAG



Deutscher
Städtetag



DStGB
Deutscher Städte-
und Gemeindebund



Rat der Gemeinden und Regionen Europas
Deutsche Sektion

EINE WELT.
ONE WORLD.
UN SEUL MONDE.
BONN.



Stadt Köln



Landeshauptstadt
München



stadtvermelskirchen
der richtige ort.



agl



Auswärtiges Amt



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



dbb
beamtenbund
und tarifunion



DGB



d.i.e

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik



German Development
Institute



UNESCO
Deutsche
UNESCO-Kommission e.V.



DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN



FORUM DER
KULTUREN
STUTTART E. V.



giz



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung



VENRO
VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK
UND HUMANITÄRE HILFE

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

Unter Mitwirkung: Land Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Stadt Bonn, Stadt Dortmund, Main-Kinzig-Kreis, Stadt München, Stadt Wermelskirchen, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e. V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.